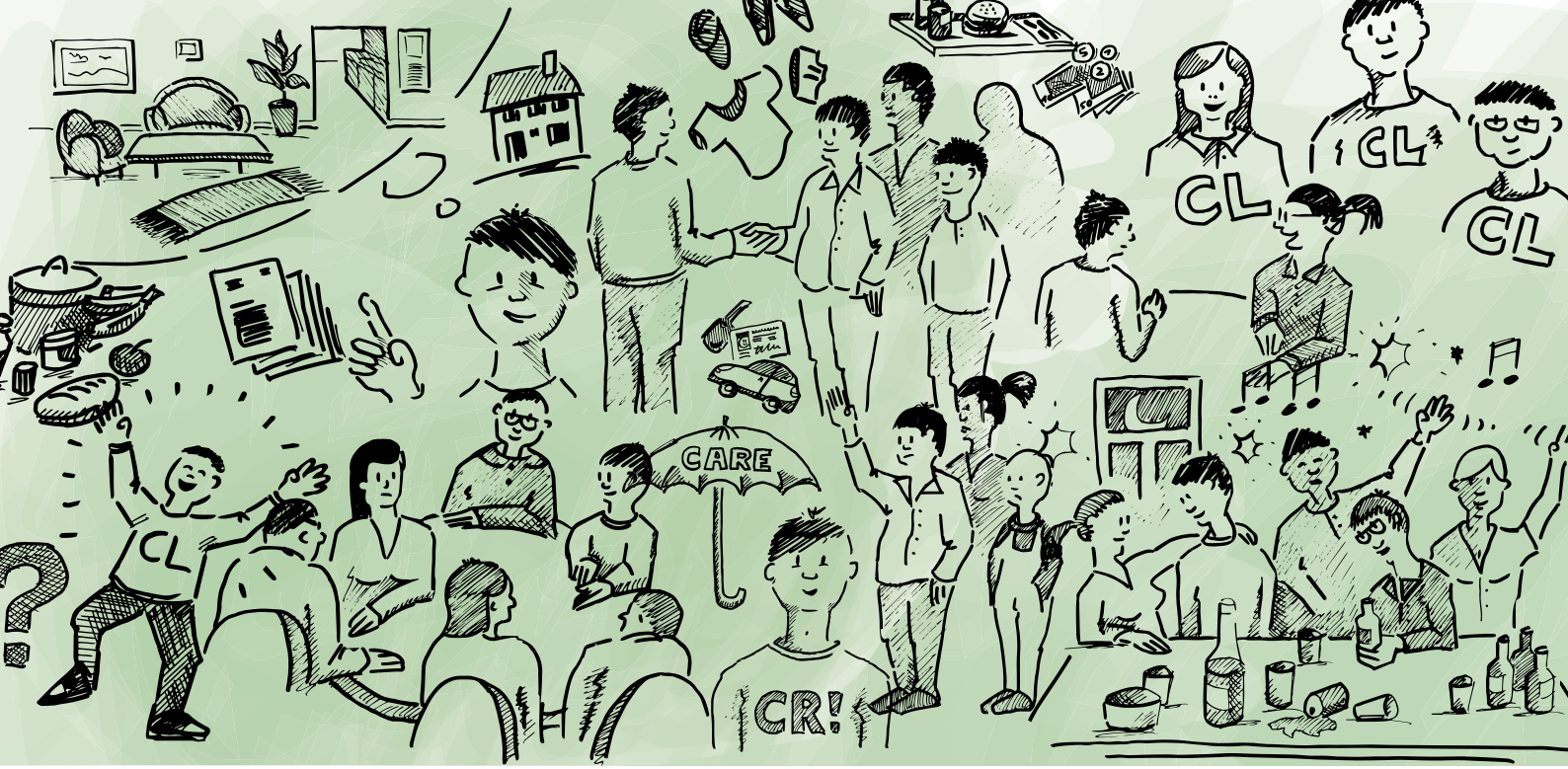


Leaving Care – Wege in die Selbstständigkeit begleiten:

Einblicke in die „Werkstatt” zweier Einrichtungen

Care Leaver

IMPRESSUM

**Leaving Care – Wege in die Selbstständigkeit begleiten:
Einblicke in die „Werkstatt" zweier Einrichtungen**

1. Auflage
© Tübinger Verein für Sozialtherapie bei Kindern und Jugendlichen e.V.
Tübingen, Januar 2019

Tübinger Verein für Sozialtherapie bei Kindern und Jugendlichen e.V.
Martin-Bonhoeffer-Häuser
Pädagogisch-therapeutische Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien
Lorettoplatz 30 · 72072 Tübingen

Redaktion und Fotos: Ulrike Amann und Nina Wlassow, Projektleitungen des Projektes „Care Leaver – Wege in die Selbstständigkeit", Ulrich Siefert, Projektmitarbeiter · Dr. Matthias Hamberger, Vorstand Tübinger Verein für Sozialtherapie bei Kindern und Jugendlichen e.V. · Heinrich Schüz, Vorstand Pädagogik, Albert-Schweitzer-Kinderdorf e. V.

Satz und Gestaltung: soldan kommunikation, Stuttgart

Mitwirkende: Die verwendeten Zitate und Portraits der Care Leaver entstammen aus Interviews, Workshops und Veranstaltungen, die wir während der Projektlaufzeit mit ihnen geführt und veranstaltet haben. Wir danken ihnen sehr!

Download der Broschüre unter: www.careleaver-bw.de

Gedruckte Exemplare der Broschüre können beim Tübinger Verein für Sozialtherapie bei Kindern und Jugendlichen e.V. gegen Versandkosten bestellt werden: careleaver@mbh-jugendhilfe.de

V.i.S.d.P. Dr. Matthias Hamberger, Vorstand Tübinger Verein für Sozialtherapie bei Kindern und Jugendlichen e.V.

Diese Broschüre ist im Rahmen des Projektes „Care Leaver – Wege in die Selbstständigkeit" entstanden. Das dreijährige Projekt wurde durch die Aktion Mensch gefördert (2016 bis 2019).

Weitere Informationen zum Projekt: www.careleaver-bw.de

Vorweg 6

Das Projekt in Kürze 12

**Wege in die Selbstständigkeit:
Wie können wir als Einrichtungen diese Wege begleiten?** 18

I Beteiligung leben und Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen –
stabile Grundlagen während der Jugendhilfe legen 24

Hinhören und Verstehen: Einrichtungsinterne Sensibilisierung
der pädagogischen Mitarbeiter*innen für das Thema Leaving Care 25

Beteiligung leben – Kinderrechte stärken 27

Orientierungs- und Empowerment-Workshop:
Meine Lebensgeschichte, meine Wünsche, meine Träume 31

Der Lebens- und Dokumentenordner 33

II Perspektiven entwickeln –
Schritt für Schritt die Übergange vorbereiten und begleiten 34

Orientierungs- und Empowerment-Workshop:
Mein Weg in die Selbstständigkeit. Was brauche ich? 35

Themenabend für Care Leaver und junge Menschen,
bei denen der Übergang naht 37

Alleinwohnen auf Probe – Erfahrungsräume anbieten 39

III Mit Care Leavern in Kontakt bleiben –
Unterstützung nachhaltig und verbindlich gestalten 44

Herausforderungen für und Lebensrealitäten von Care Leavern 45

Anker legen und Kontakte pflegen 47

Nachsorgetelefonate – von der Einrichtung aus in Verbindung bleiben 48

Ehemaligentreffen als Baustein der Willkommenskultur –
Die Wohngruppe und das Kinderdorf als wichtiger Ort 50

Der Ehemaligenrat – Care Leaver-Expertise wertschätzen und einbinden 52

Care Leaver-Wochenende – Netzwerke unterstützen 53

Kontakt- und Anlaufstelle für Care Leaver – niedrigschwellige Beratung 54

Care Leaver-Fonds – kurzfristige Überbrückung von Notlagen 57

Landesweites Expert*innen-Hearing „Leaving Care" 60

**Persönliche Projektbilanz –
Rückblick von zwei Care Leaver*innen** 64

Anlage 66

Erklärvideo „Leaving Care – Was ist denn das?" 66

Übersicht: Wichtige Adressen und Wegweiser für Care Leaver 66

Literatur 67

Vorweg

Der Weg in die Selbstständigkeit wird von vielen jungen Menschen aus der Jugendhilfe als holprig erlebt. Leider gar nicht so selten sind die Übergänge aus stationären Hilfen mit Abbrüchen verbunden. **„Ich fühlte mich wie emotional ausgespuckt"**, lautete die Antwort von Care Leaverin Sophia (33 Jahre alt) auf die Frage, wie sie den Übergang aus der Wohngruppe in die Selbstständigkeit subjektiv empfunden hat.

Diese und andere ähnlich klingende Aussagen standen am Anfang unseres dreijährigen Projektes. In den vielen Gesprächen mit Care Leavern wurde uns schnell deutlich, dass wir mit dem Projekt in unseren Einrichtungen etwas sehr wichtiges anstoßen können und auch müssen. Die Rückmeldungen der Care Leaver machen eines deutlich: Wir können die Jugendlichen und jungen Menschen, die wir zum Teil über viele Jahre in der stationären Kinder- und Jugendhilfe begleitet haben, nicht einfach entlassen und dann war's das. Für einige braucht es, weil familiäre Bezüge zum Teil oder auch ganz fehlen, mehr Rückhalt. Und für alle braucht es so etwas wie ein „Netz mit doppeltem Boden". Was aber können wir anders und besser machen, um diesen Rückhalt für die jungen Menschen zu bieten? Wo können und sollen wir als Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in der Verantwortung bleiben? In welchen Bereichen ist das notwendig und sinnvoll? In welchen auch nicht? Was ist von unserer Seite aus leistbar, ohne falsche Versprechungen zu machen?

In den letzten Jahren haben in Deutschland viele Initiativen, Projekte, Organisationen und Care Leaver selbst auf den Handlungsbedarf – die Schaffung von adäquaten Anschlusshilfen im Übergang in die Selbstständigkeit – aufmerksam gemacht. Daraus sind viele wichtige Forschungs- und Praxisprojekte entstanden. Die „Care Leaver-Bewegung" nahm Fahrt auf. Die ganz unterschiedlichen Praxis- und Projekterfahrungen zeigen neben vielen anderen Bedarfen an Unterstützung, dass für Care Leaver die Verbindung an bekannte Orte wichtig ist. Unterstützung können sie besser annehmen, wenn es einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund gibt. Die Einrichtungen haben dementsprechend hierbei eine wichtige Rolle. Neben den sehr wichtigen bundesweiten Netzwerken, die die Lebensrealitäten von Care Leavern in die Öffentlichkeit bringen und gebracht haben, braucht es ergänzend auch regionale Plattformen für junge Erwachsene aus den stationären Erziehungshilfen. Hier knüpft unser Projekt an.

Wir – Mitarbeiter*innen der Martin-Bonhoeffer-Häuser in Tübingen und des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs in Waldenburg – haben uns in den letzten drei Jahren in unseren beiden Einrichtungen mit und für „unsere" Jugendlichen und Care Leaver auf den Weg gemacht. Gemeinsam mit Care Leavern haben wir unsere bisherige Praxis der Gestaltung von Übergängen kritisch angeschaut. Auf dieser Grundlage und aus den Rückmeldungen wurden viele Ideen aufgegriffen und Konzeptbausteine (weiter-)entwickelt, die für unsere Einrichtungen passen. Den Rahmen des von Aktion Mensch geförderten landesweiten Projektes konnten wir dafür sehr gut nutzen: Wir haben voneinander gelernt. Care Leaver und Fachkräfte beider Einrichtungen waren und sind miteinander im Austausch. Gute Ideen wurden übertragen, Neues erarbeitet, erprobt, verstetigt und einiges davon in dieser Broschüre verschriftlicht. Die Konzeptbausteine sind vielfältig, das ergibt sich allein schon durch die unterschiedlichen Historien und Strukturen unserer beiden Einrichtungen: Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf mit einem großen Heimgelände am Rande der Ortschaft Waldenburg in eher ländlicher Region und die Martin-Bonhoeffer-Häuser mit ihrer konsequent dezentralen Angebotsstruktur verteilt in und um die Stadt Tübingen herum.

Mit dieser Werkstattbroschüre wollen wir einen kleinen Beitrag zur fachlichen Weiterentwicklung pädagogischer Einrichtungen leisten. Den Titel „Einblicke in die ‚Werkstatt' zweier Einrichtungen" haben wir deshalb gewählt, weil es sich nicht um fertige Konzepte handelt, sondern eben um Einblicke in die fachliche Weiterentwicklung unserer beiden Einrichtungen. Vielleicht können sie zeigen und dazu ermutigen, dass bereits kleine Veränderungen und einzelne gut platzierte Konzeptbausteine große Wirkungen haben (können), dann nämlich, wenn die Jugendlichen erfahren, dass sie auch nach Ende der Hilfen willkommen sind und im Bedarfsfall auch konkrete Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Wege in die Selbstständigkeit erhalten.

Die einzelnen Konzeptbausteine können sicherlich nicht eins zu eins in andere Einrichtungen übertragen werden. Sie können aber Anregungen geben, wie, in welche Richtung und mit welchen Schwerpunkten in stationären Jugendhilfeeinrichtungen ein Prozess der Selbstvergewisserung und fachlichen Weiterentwicklung in Sachen Leaving Care angestoßen werden kann.

Das Konzept

Nach einer kurzen Einführung zur Projektidee und -umsetzung stellen wir unsere pädagogischen Grundhaltungen zum Thema Verselbstständigung dar. Unsere Leifragen im Projekt waren und sind:

I. Wie können wir in den Hilfen der Erziehung, insbesondere den stationären Hilfen, grundlegende und gute Start- und Entwicklungsbedingungen für die Kinder und Jugendlichen schaffen, mit denen sie gestärkt durchs weitere Leben kommen?

II. Wie können wir die jungen Menschen konkret auf den Schritt in die Selbstständigkeit besser vorbereiten – und zwar mehr und nachhaltiger wie durch die bloße Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten?

III. Wie können wir die jungen Menschen, zumindest die, die das wünschen und suchen, auch nach Ende der Jugendhilfe im Blick behalten, im Kontakt bleiben und im Bedarfsfall Unterstützung anbieten? Und noch ein Stück weiter: Wie können wir das „Expert*innenwissen" der Care Leaver in Sachen Jugendhilfe für sie selbst als wichtiger Teil ihrer Biographie und auch für uns als Einrichtung als Ressource nutzbar machen?

Im Projektverlauf haben wir vielfach entlang dieser Fragestellungen auf die Situation von Care Leavern aufmerksam gemacht. Wichtig war uns dabei immer, dass Care Leaver selbst zu Wort kommen. Ein Meilenstein der Lobbyarbeit für und mit Care Leavern war ein erstes landesweites Expert*innenhearing in Stuttgart. Die Ergebnisse sind in der Werkstattbroschüre mit aufgenommen.

Diese Broschüre enthält an verschiedenen Stellen Aussagen von Care Leavern. Die Namen wurden auf deren eigenen Wunsch verändert. Die Zitate stammen aus Erzählungen und Berichten von Care Leavern, mit denen wir während der Projektlaufzeit sehr intensive und eindrückliche Gespräche führen konnten. Die vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit denen zusammen und durch die wir das gesamte Projekt entwickeln konnten, haben unsere Arbeit und die Inhalte der Broschüre maßgeblich geprägt. Durch ihren Beitrag ist die Broschüre hoffentlich nicht nur geduldiges Papier, sondern wird lebendig! Daher gehört auch ihnen inhaltlich „das letzte Wort".

Gefördert durch die Aktion Mensch

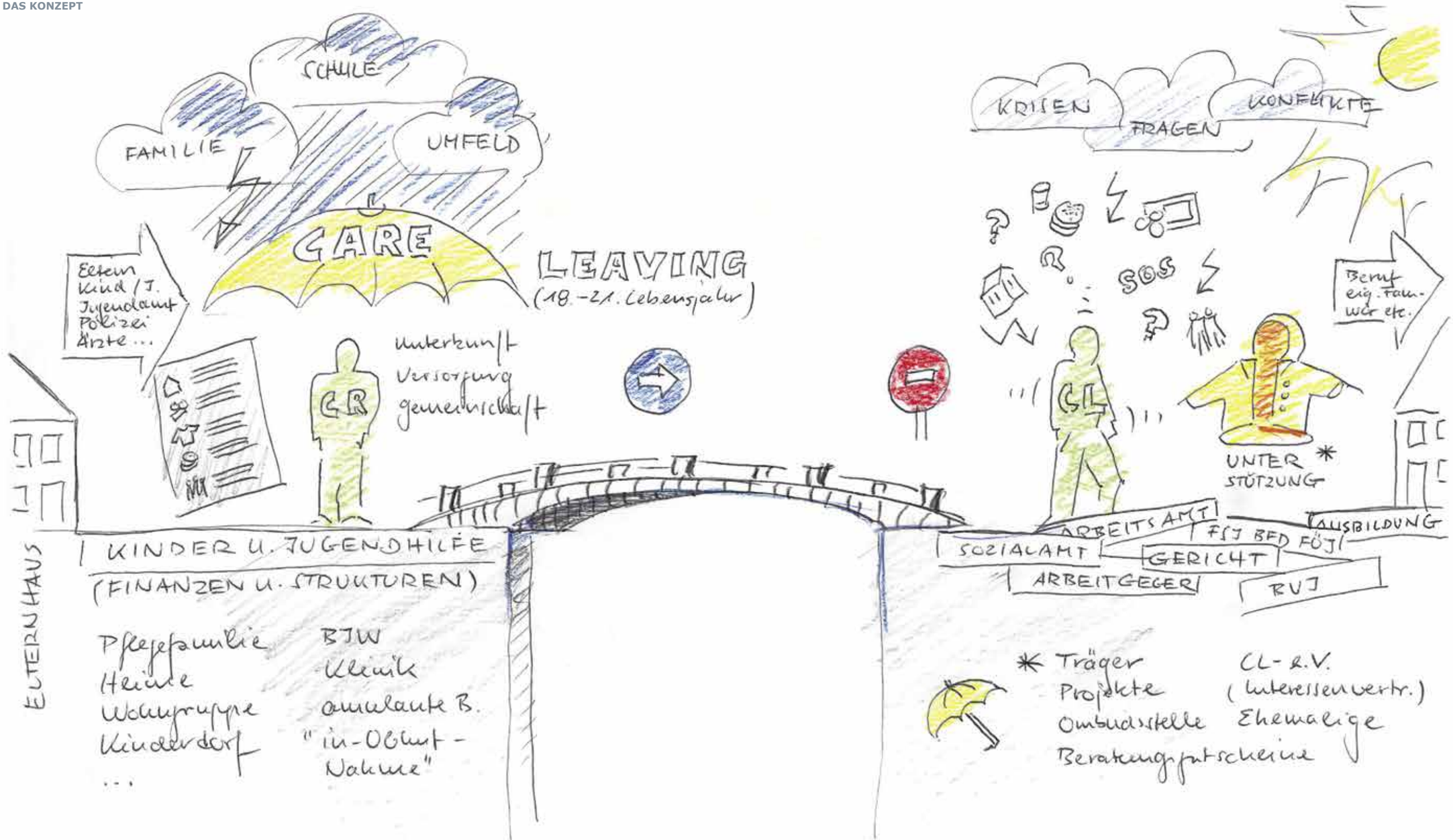
Dank an

Wir danken der Aktion Mensch für die finanzielle und ideelle Förderung des dreijährigen Projekts. Darüber hinaus freuen wir uns über die Zusage der Folgeförderung durch die Aktion Mensch für weitere zwei Jahre, um die Projektergebnisse zu verstetigen und einzelne Ansätze weiter voranzubringen.

Danken möchten wir auch den vielen Menschen, Fachkräften, Verantwortungsträgern aus Verwaltung, Einrichtungen und Politik, mit denen wir über das Projekt in Kontakt kamen. Den Mitarbeitenden in den Einrichtungen gebührt unser Respekt vor allem für ihre große Offenheit an der Sache mitzuarbeiten und sich selbst und die eigene Arbeit durch die Rückmeldungen der Care Leaver hinterfragen zu lassen.

Dieter Soldan und seinem Team gilt unser Dank für die gute Beratung und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere bei der Produktion des Erklärvideos und dieser Broschüre.

Vor allem aber sagen wir ein riesen großes Dankeschön an alle Care Leaver, an deren Lebensgeschichten wir teilhaben durften und die sich so großartig beteiligt und mit viel Zeit ehrenamtlich in eigener Sache, viel mehr aber noch für andere eingesetzt haben und weiter einsetzen.


SCHULE
FAMILIE
UMFELD
CARE
LEAVING
(18.-21. Lebensjahr)
Eltern
Kind / J.
Jugendamt
Polizei
Ärzte ...
GR
Unterkunft
Versorgung
gemeinschaft
KRISEN
FRAGEN
KONFLIKTE
SOS
CL
Beruf
eig. Fam.
wir etc.
UNTER *
STÜTZUNG
ELTERNHAUS
KINDER U. JUGENDHILFE
(FINANZEN U. STRUKTUREN)
ARBEITSAMT
FSJ BFD FÖJ
AUSBILDUNG
SOZIALAMT
GERICHT
ARBEITGEGER
RVJ
Pflegefamilie
Heime
Wohngruppe
Kinderdorf
...
BJW
Klinik
amulante B.
"in-Obhut-
Nahme"
* Träger
Projekte
Ombudsstelle
Beratungsgutscheine
CL-e.V.
(Interessenvertr.)
Ehemalige

Das Projekt in Kürze

Im Januar 2016 startete das dreijährige, von Aktion Mensch geförderte Projekt „Care Leaver – Wege in die Selbstständigkeit" an seinen beiden Standorten Waldenburg (Albert-Schweitzer-Kinderdorf) und Tübingen (Martin-Bonhoeffer-Häuser).

Am Anfang des Projektes stand das Interesse unserer beiden Einrichtungen, noch mehr darüber zu erfahren, wie es den jungen Menschen, die stationär oft über mehrere Jahre in den Einrichtungen begleitet wurden, weiter (er-)geht. Wo führen ihre Wege hin? Was tun sie jetzt und wie leben sie? Beide Einrichtungen hatten dazu in den letzten Jahren schon einiges ausprobiert. In einem landesweiten Projekt wollten wir diese Erfahrungen austauschen, vor allem aber weitere und neue Möglichkeiten der Unterstützung von Care Leavern erarbeiten und ausprobieren und unsere Konzepte im Übergang verbessern.

Parallel zu unserem Projekt und für unsere Sache sehr unterstützend hat das Thema Leaving Care in der bundesweiten Fachdiskussion weiter an Bedeutung gewonnen. Sollten die Forderungen des Care Leaver e.V. in einem neuen SGB VIII Eingang finden, dann wären wir ein großes Stück weiter. Jenseits der politischen Verantwortung sehen wir uns als Einrichtungen der Jugendhilfe auch nach dem Ende der Hilfe in der Verpflichtung für die jungen Menschen, die ein Stück ihres Lebens bei uns waren. Bestenfalls konnten die Jugendlichen in unseren Einrichtungen Halt und Unterstützung erleben, neue Bindungen eingehen und für sich Lebensperspektiven entwickeln. Grund genug, um von unserer Seite aus in Verbindung zu bleiben. Mit dem Projekt wollen wir die Lebensrealitäten von Care Leavern weiter ins Bewusstsein unserer Mitarbeiter*innen, aber auch in die Fachwelt im Land, bei anderen Einrichtungen und Jugendämtern rücken. Wir sind der Überzeugung, dass die Care Leaver ein Recht haben, dass wir ihre Lage ernst nehmen und dort, wo Dinge im Argen liegen, ihre Situation verbessern helfen.

Ausgangsbasis für unser Projekt war und ist die schlichte und nüchterne Tatsache, dass die Jugendhilfe irgendwann endet. Mit dem Ende der Jugendhilfemaßnahme und bereits davor findet für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für die Fachkräfte in den Einrichtungen ein Prozess der Loslösung und der Verabschiedung statt.

„ALS CARE LEAVER WERDEN JUNGE MENSCHEN BEZEICHNET, die sich in öffentlicher stationärer Erziehungshilfe (Wohngruppe, Erziehungsstellen, Pflegefamilie oder andere betreute Wohnformen) befinden und deren Übergang in ein eigenständiges Leben unmittelbar bevorsteht. Der Begriff umfasst auch Jugendliche oder junge Erwachsene, die dieses Hilfesetting bereits verlassen haben und ohne Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe leben."
(Sievers/Thomas/Zeller 2015: 9).

IM JAHR 2016 ERHALTEN BUNDESWEIT INSGESAMT 1.083.177 JUNGE MENSCHEN EINE HILFE ZUR ERZIEHUNG (Fendrich/Pothmann/Tabel 2018: 8). Auffällig ist mit Blick auf die Daten aus dem Jahr 2015 die mit Vollendung des 18. Lebensjahres verbundene deutliche Zäsur: Mit dem Erreichen der Volljährigkeit sinkt die Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen ab – von 779 pro 10.000 der altersentsprechenden Bevölkerungsgruppe bei den 15 bis 18-Jährige auf 332 pro 10.000 bei den 18-bis unter 21-Jährigen (86.660) sowie auf 33 pro 10.000 bei den 21-Jährigen und Älteren (19.257) (vgl. Mühlmann/Fendrich 2017).

Mit Blick auf den Zeitraum der vergangenen 10 Jahre ist jedoch gleichzeitig eine deutliche Zunahme der Hilfen für junge Volljährige (§41 SGB VIII) zu erkennen: 2008 lag die absolute Zahl der Hilfen für junge Volljährige deutschlandweit noch bei 49.575 (169 pro 10.000), im Jahr 2015 umfasst sie 86.660 (vgl. Fendrich/Pothmann/Tabel 2016: 54).

Für Baden-Württemberg liegen die Fallzahlen der Hilfen für junge Volljährige 2016 bei insgesamt 5.027 (13 pro 1.000), wovon 2.797 Hilfen (7 pro 1.000) stationär (§§33, 34 SGB VIII) erbracht werden. Für den Zeitraum von 2011 bis 2016 ist eine Zunahme der Hilfen für junge Volljährige um 8% zu verzeichnen (vgl. KVJS 2018: 100 ff.).

Aus zahlreichen Forschungen wissen wir, dass mit dem Ende der Jugendhilfe nicht in jedem Fall der Weg in die Selbstständigkeit abgeschlossen ist, sondern dass es für viele Jugendliche dann erst richtig los geht… Loslösung muss stattfinden, gelingt aber umso leichter und besser, je mehr Rückhalt da ist. Allzu oft verwechseln wir den Begriff der Selbstständigkeit mit Unabhängigkeit und vergessen dabei, dass die Verbindung und Rückbindung in (alte) soziale Bezüge für den Prozess der Verselbständigung ganz zentral sind: „Sich entwickeln geht nicht, wenn man keinen Rückhalt hat, keiner an einen glaubt, ohne richtige Heimat, ohne Vertrauen." So hat es treffend Natalie (36) beschrieben. Wolfgang Schröer drückt dies im Kontext der Ergebnisse und Empfehlungen des 15. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung ganz ähnlich aus: „Verselbstständigung ist ein Prozess der Transformation von sozialen Beziehungen und nicht der Entkopplung. ‚Independency' ist eine Qualität der ‚Interdependency', sagt die englisch-sprachige Fachszene. Dies lässt sich nur schwer übersetzen: Unabhängigkeit im jungen Erwachsenenalter ist eine Qualität der sozialen Beziehungen und der sozialen und materiellen Abhängigkeiten, in die junge Menschen eingebunden sind. Verselbstständigung darf nicht bedeuten, ohne professionelle Hilfe und ohne soziale sowie materielle Unterstützung leben zu müssen" (Schröer 2017: 39).

Wenn wir uns das vor Augen führen, dann wird deutlich, dass wir auch nach der Jugendhilfe für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiterhin bedeutsam sind oder bleiben. Mit dem Projekt wollten wir deshalb drei Ziele verfolgen:

- Wir bleiben von uns aus, sofern die Jugendlichen dies wollen, auch nach Hilfeende mit ihnen in losem Kontakt und bieten im Bedarfsfall sehr niedrigschwellige Unterstützung.
- Wir gestalten einzelne Konzeptbausteine sorgfältiger und entwickeln solche Konzeptbausteine weiter, die dazu beitragen, dass die Übergänge von den Jugendlichen gut bewältigt und nicht als Bruch erlebt werden.
- Wir setzen uns als Einrichtungen für die Rechte von Care Leavern ein und bringen mit Care Leavern zusammen ihre Situation und Lebensrealitäten in die (Fach-) Öffentlichkeit.

Auf der Basis vieler Gespräche mit Care Leavern haben wir unsere bestehenden **Übergangskonzepte** hinterfragt. Hilfreich dabei waren die direkten Rückmeldungen aus der Sicht der Care Leaver. Ihre Kritik und ihre Anregungen haben wir genutzt, um Konzepte und Standards zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

Entscheidend in der Projektumsetzung war es, die **pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen für die Thematik zu gewinnen.** Sie müssen sehen und in der Betreuung gut im Blick haben, welche tiefe biographische Bedeutung die stationäre Jugendhilfe für die jungen Menschen hatte und hat und mit welchen Verlusten die jungen Menschen zum Teil mit Ende der Hilfe zu kämpfen haben.

Die einzelnen **Konzeptbausteine** können natürlich jeder für sich gesehen werden, unserer Erfahrung nach ergibt sich aber erst in ihrem Zusammenspiel ein Mehrwert. Schritt für Schritt, auch mit der Möglichkeit eines Rückschritts und eines erneuten Anlaufs gelingt der Übergang in die Selbstständigkeit. Radikale Zäsuren können zwar vorkommen, sind aber meistens schlecht. Umwege sollten möglich sein. Zusammen mit den jungen Menschen gilt es, frühzeitig Gelegenheiten zu schaffen, um ihre Zukunftsthemen aufzugreifen, mit ihnen in die Auseinandersetzung über Erwartungen, Wünsche, Ängste und Hoffnungen, was die eigenen Lebensperspektiven und den Übergang angeht, zu gehen. Mit den Konzeptbausteinen soll das vorsichtige „Einfädeln" in ihr eigenständiges Leben für die Jugendlichen aus unseren stationären Angeboten begleitet, für sie als zukünftige Care Leaver vorbereitet und zur Sicherung der Nachhaltigkeit auch nach Hilfeende gerahmt werden.

PORTRAIT PIA (24)

Pia lernt im Rahmen des Projektes Vorbilder kennen, wodurch sie in ihrer Selbstwirksamkeit bestärkt wird: *„zum Beispiel … wo der Ältere (Care Leaver) mal da war, ich habe halt so gesehen, der kriegt es auch auf die Reihe … das war gut oder die Eva, die kriegt es auch auf die Reihe. … in der Wohngruppe hatte ich ganz oft das Gefühl, oder im Betreuten Jugendwohnen, die brechen alle ihre Ausbildung ab, kriegen es alles nicht so auf die Reihe … und da sehe ich immer wieder, es kann doch funktionieren. Daran denke ich gerade immer ganz schön oft … das ist für mich so ausschlaggebend … wenn ich das nicht hätte, dann würde ich wahrscheinlich gar nicht so gut klar kommen."*

Zentrale Fragen dabei sind: Was können wir dazu beitragen, dass junge Menschen aus unseren stationären Hilfen die Übergänge ins Erwachsenenleben gut bewältigen? Wie können wir die jungen Menschen begleiten, befähigen und ermutigen? Was können wir zur Entwicklung von Handlungssicherheit und Handlungsbefähigung der jungen Menschen beitragen?

Im Projekt haben wir mit verschiedenen Formaten experimentiert (landesweite Treffen mit Care Leavern, Themenabende und Workshops in den Einrichtungen, Aufbau Kontakt- und Anlaufstelle etc.). Sehr wertvoll waren die **Begegnungsmöglichkeiten** mit anderen Care Leavern und sehr spannend waren Gespräche und Begegnungen zwischen Care Leavern und Jugendlichen, die noch in der stationären Jugendhilfe sind. Care Leaver haben eine ganz wichtige Vorbildfunktion für „Care Receiver". Die Jugendlichen sehen und erleben, dass andere mit einer ähnlichen Vorgeschichte den Übergang und die Zeit nach der Hilfe gemeistert haben, auch wenn sie mit vielen Problemen zu tun hatten. Sie werden ermutigt und motiviert, die Hilfe auch wirklich zu nutzen, solange sie diese erhalten.

Ein übergreifender Projektbaustein war die **landesweite Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit zum Thema Leaving Care.** Mit dieser konnten die Anforderungen, die mit dem Übergang in ein eigenständiges Erwachsenenleben verbunden sind, kontinuierlich im (fach-)politischen Kontext thematisiert und die strukturellen Herausforderungen nachdrücklich öffentlich gemacht werden. Im Rahmen von landesweiten Fachveranstaltungen, regionalen Fachforen und Workshops in Einrichtungen und bei öffentlichen Trägern in ganz Baden-Württemberg konnte hier ein Stück Aufklärung und Lobbying betrieben werden. Beteiligt an diesen Veranstaltungen waren auch immer Care Leaver, die selbst aktiv ihre Erfahrungen und Forderungen eingebracht haben.

Der seit Projektbeginn begleitend einberufene Projektbeirat war und ist wichtig, um zentrale Weichenstellungen im Projekt zu diskutieren,

> **Sich entwickeln geht nicht, wenn man keinen Rückhalt hat, keiner an einen glaubt, ohne richtige Heimat, ohne Vertrauen.**
>
> Natalie, 36

gleichzeitig konnten über die einzelnen Vertreter*innen der Hochschulen, der Einrichtungen, Ausbildungsstätten und des Kommunalverbands Jugend und Soziales Baden-Württemberg die Themen der Care Leaver in die Ausbildung und das Studium sowie die fachliche Weiterentwicklung und Konzeptberatung von Einrichtungen und öffentlichen Trägern eingespeist werden.

Wege in die Selbstständigkeit: Wie können wir als Einrichtungen diese Wege begleiten?

Gelingende Verselbstständigung ist nicht eine Frage der letzten paar Monate vor dem Leben allein. Es ist außerdem kein einseitiger Vorgang, den die jungen Menschen allein vollziehen müssen. Es ist die Verantwortung von Jugendhilfeeinrichtungen, die jungen Menschen vom ersten Tag an bei der individuellen Entwicklung auf dem Weg in die Selbständigkeit zu begleiten.

Der Empowerment-Ansatz stellt hierfür eine grundlegende Orientierung in unserer pädagogischen Praxis dar, die die eigenständige Lebensperspektive von Kindern und Jugendlichen von Anfang an berücksichtigt. Es ist der rote Faden, an dem entlang die Konzeptbausteine, die im Folgenden vorgestellt werden, aufgefädelt sind.

Empowerment (wörtlich übersetzt mit: Selbstbefähigung, Selbstbemächtigung, Stärkung der Eigenmacht und Autonomie) bezeichnet biographische Prozesse, in denen Menschen ein Stück Macht für sich gewinnen. Es geht um Macht im doppelten Sinne: Kompetenz/Selbstbemächtigung in der Bewältigung alltäglicher Herausforderungen und immer auch um aktive Einflussnahme und politische Mitwirkung. Empowerment beschreibt Mut machende Prozesse, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Empowerment – auf eine kurze Formel gebracht – zielt auf die Herstellung oder Wiederherstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Alltags und Lebens (vgl. Herriger 2014).

Das ist mit Blick auf Kinder und Jugendliche eine ganz wichtige Zielperspektive, die ganz grundlegend auch im SGB VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, verankert ist. Wichtig ist der Gedanke, dass das Ziel einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit nicht erst am Ende der Hilfe steht, sondern quasi vorweg genommen als Aufgabe und praktische Umsetzung bereits im Hier und Jetzt der pädagogischen Praxis verwirklicht und anerkannt wird.

> **Ob man Unterstützung bekommen hat und wie lange, war Glücksache, und das Gefühl, es geht nur ums Geld.**
>
> Simone, 25

Aus dem Empowerment-Ansatz ergeben sich basale pädagogische Anforderungen – hier nur kursorisch und beispielhaft skizziert:

- Es geht in der pädagogischen Arbeit darum, Kinder und Jugendliche zu ermutigen, ihre eigenen Stärken und Kompetenzen zu sehen und ihnen zuzutrauen, ihr Leben auch und trotz widriger Umstände erfolgreich zu meistern.
- Es geht in der pädagogischen Arbeit darum, den Eigen-Sinn der Kinder und Jugendlichen zu akzeptieren und zu stärken, die Selbstverantwortung der Kinder und Jugendlichen zu achten und zu stützen – auch wenn das nicht immer leicht fällt. Es geht um Nicht-Bevormundung, also um Partizipation und damit um eine aktive Einbindung der Kinder und Jugendlichen in alle sie betreffenden Angelegenheiten.
- Es geht – gerade in den Hilfen zur Erziehung – um die realistische Perspektive und den Respekt vor der eigenen Zeit und den eigenen Wegen der Jugendlichen – auch dann, wenn das mit den engen Zeithorizonten oder einem standardisierten Hilfeplan nicht immer harmoniert.
- Es geht darum, Test- und Erfahrungsfelder zu eröffnen, Kindern und Jugendlichen Verantwortungsrollen zu übergeben und auch zuzutrauen, damit sie ihre eigenen Stärken entdecken können.

Diese Grundsätze sollten in einer Pädagogik der Erziehungshilfe Berücksichtigung finden. Sie müssen von Mitarbeitenden verinnerlicht werden, deren Konzepte und Alltagsstrukturen sich daran orientieren. Andernfalls laufen wir Gefahr, dass im Erleben der jungen Menschen Erfahrungen von Ohnmacht, Fremdbestimmung und Hilflosigkeit überwiegen. Unter solchen Voraussetzungen werden sie sich schwer(er) tun, ein positives Selbstbild, Selbstwertgefühl und eine eigenverantwortliche Persönlichkeit zu entwickeln.

DAS KONZEPT DER HANDLUNGSBEFÄHIGUNG ZIELT IN EINE ÄHNLICHE RICHTUNG. Abgeleitet aus Längsschnittstudien zu Lebensperspektiven junger Menschen aus SOS-Einrichtungen hat das Sozialpädagogische Institut des SOS Kinderdorf e. V. Kernfaktoren herausgearbeitet, die wesentlich zur Handlungsbefähigung junger Menschen aus stationären Hilfen beitragen: https://www.sos-kinderdorf.de/portal/paedagogik/praxisforschung/forschungsprojekte/sos-laengsschnittstudie

Unsere Konzeptbausteine haben wir in einem Dreischritt untergliedert, quasi als einzelne Wegetappen in die Selbstständigkeit:

I

Beteiligung leben und Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen

Stabile Grundlagen während der Jugendhilfe legen

- Hinhören und Verstehen: Einrichtungsinterne Sensibilisierung der pädagogischen Mitarbeiter*innen für das Thema Leaving Care
- Beteiligung leben – Kinderrechte stärken
- Orientierungs-/Empowerment-Workshop: Meine Lebensgeschichte, meine Wünsche, meine Träume
- Der Lebens- und Dokumentenordner

Von Anfang an für die Kinder und Jugendlichen in der Hilfe Vertrauen und Bindungserfahrungen schaffen – auf dieser Grundlage kann die pädagogische Arbeit wirksam werden. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen und Pflegefamilien stärken und Kinderrechte verwirklichen ist hierfür zentral. Kinder und Jugendliche brauchen Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, aber auch konkrete Unterstützung bei der Suche eigener Perspektiven und beim Vorbereiten und Treffen eigener Entscheidungen. Wichtig ist dafür eine Grundhaltung der Fachkräfte, die ausgerichtet ist an demokratischen Strukturen und an den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen, die diese Erfahrungen für die jungen Menschen ermöglichen und begleiten können.

II

Perspektiven entwickeln – Schritt für Schritt die Übergange vorbereiten und begleiten

- Orientierungs-/Empowerment-Workshop: Mein Weg in die Selbstständigkeit – was brauche ich?
- Themenabend für Care Leaver und junge Menschen, bei denen der Übergang naht
- Alleinwohnen auf Probe – Erfahrungsräume anbieten

Mit Blick auf das Jugendhilfeende müssen die Jugendlichen an das Thema Selbstständigkeit, Abschied, Übergang herangeführt werden. Dazu im Austausch sein, das Gefühl zu haben, nicht allein zu sein, von den Fragen anderer zu hören und von Care Leavern zu lernen, was ihre Erfahrungen waren bis dahin, mal auszuprobieren, wie es ist, allein in einer Wohnung zu sein – das sind die Ziele in dieser Phase der Vorbereitung.

Mit Care Leavern in Kontakt bleiben – Unterstützung nachhaltig und verbindlich gestalten

- Anker legen und Kontakte pflegen
- Nachsorgetelefonate – von der Einrichtung aus in Verbindung bleiben
- Die Wohngruppe und das Kinderdorf als wichtiger Ort – Ehemaligentreffen als Baustein der Willkommenskultur
- Der Ehemaligenrat – Care Leaver-Expertise wertschätzen und einbinden
- Care Leaver-Wochenende – Netzwerke unterstützen
- Kontakt- und Anlaufstelle für Care Leaver – niedrigschwellige Beratung
- Care Leaver-Fonds – kurzfristige Überbrückung von Notlagen

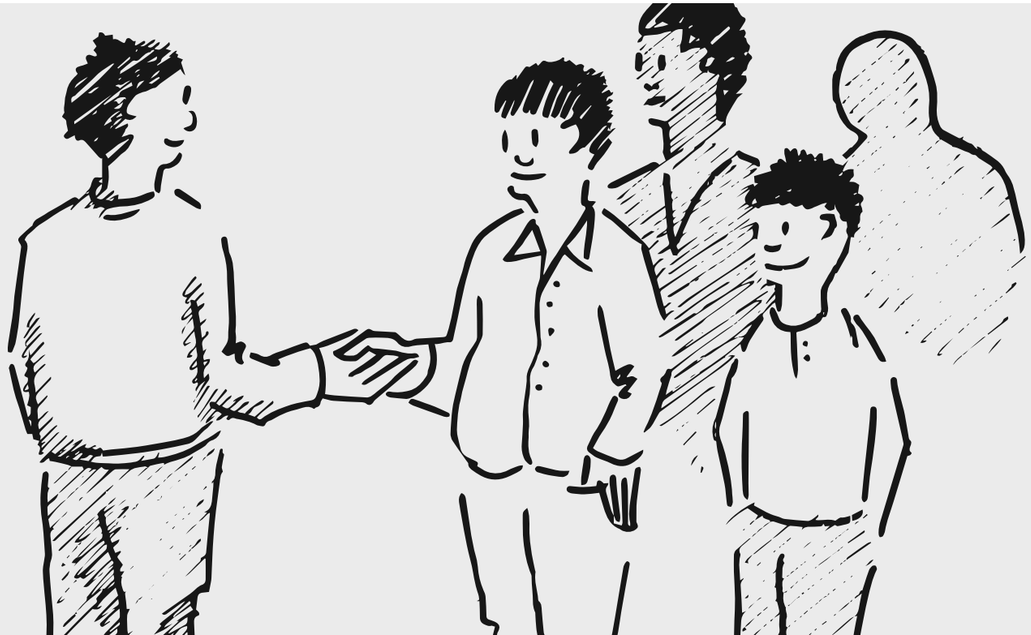
In Kontakt und Verbindung bleiben, signalisieren, dass Care Leaver bei uns willkommen sind, dass wir sie als Expert*innen in eigener Sache schätzen und brauchen und dass wir sie auch ganz konkret unterstützen wollen – das soll das Erreichte auch nachhaltig sichern und den nötigen Rückhalt für den weiteren Lebensweg geben.

Ergänzendes Material zu den Konzeptbausteinen (z.B. Leitfäden, Checklisten usw.) auf der Projekthomepage **www.careleaver-bw.de**

Öffentlichkeit mischt sich über Jahre ein, entscheidet über einen, und dann: muss man es plötzlich selbst tun.

Ruben, 23

I Beteiligung leben und Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen – stabile Grundlagen während der Jugendhilfe legen



Hinhören und Verstehen: Einrichtungsinterne Sensibilisierung der pädagogischen Mitarbeiter*innen für das Thema Leaving Care

Um am Thema Leaving Care nicht nur projektförmig zu arbeiten, sondern eine nachhaltige Weiterentwicklung in der Gesamteinrichtung anzustoßen, war und ist es grundlegend, Leaving Care in allen Arbeitsbereichen und Teams zum Thema zu machen. Im Rahmen eines Inhouse-Workshops, der zukünftig verstetigt wird, wurde z.B. die gesamte Mitarbeiterschaft der Martin-Bonhoeffer-Häuser im Thema mitgenommen.

Hauptziel des Inhouse-Workshops Leaving Care ist die Sensibilisierung der Mitarbeiterschaft für die Lebenswirklichkeit und die Erfahrungen von Care Leavern im Übergang und nach Hilfeende. Jedes Mal aufs Neue ist es sehr eindrücklich zu erleben, wenn Care Leaver von ihren Lebenserfahrungen berichten. Nicht nur für die pädagogischen Fachkräfte ergeben sich dabei neue Einsichten, auch für Care Leaver sind das ganz wichtige Möglichkeiten als Expert*innen in eigener Sache gefragt zu sein und ehrliche Antworten und Rückmeldungen aus ihrer Perspektive geben zu können.

In den Workshops wird immer wieder eines sehr deutlich: Die Zeit in der Jugendhilfe hat enorme (Aus-)Wirkungen weit darüber hinaus – und zwar im Positiven, wie im Negativen. Bezugspersonen oder ein „Zuhause" sind von heute auf morgen weg. Es ist wichtig, sich die große (emotionale) Bedeutung der Jugendhilfe für die jungen Menschen immer wieder bewusst zu machen. Ronja (23) berichtet: „Ja ich hatte auch viele positive Erfahrungen. Am schönsten war für mich – das habe ich zwei Mal gehabt – dass ich eine richtige Bezugsperson hatte, die mir zuhause gefehlt hat. Am Anfang […] war's auch Mutterersatz. Und das war dann auch sehr schwer, das Loslassen."

Bei unserem ersten halbtätigen Workshop berichteten nach einer Einführung in das Thema Leaving Care einzelne Care Leaver von ihren Erfahrungen: Wie erging es mir in der Jugendhilfe und im Übergang in die Zeit danach? Mit welchen Herausforderungen waren und sind die Care Leaver konfrontiert? Was ist gut gelaufen während und nach der Jugendhilfe und wo gab es auch Probleme?

Darüber hinaus rückte ein weiteres Thema in die Auseinandersetzung: Wie geht es eigentlich den Fachkräften mit diesen Übergängen und Abschieden? Hierzu wurde in Tischgruppen diskutiert, neben einer Moderation nahm auch ein Care Leaver bzw. eine Care Leaverin in jeder Gruppe teil. Es wurde unter anderem deutlich, dass der Zeitpunkt für das Ende der Hilfe sich vielfach nicht an der individuellen Situation des jungen Menschen, sondern an äußeren Rahmenbedingungen (wie z.B. am Alter, Schulabschluss) orientierte. Deutlich wurde in den Gesprächen, dass sich auch Fachkräfte mit den Abschieden, (Ab-)Brüchen und dem Loslassen schwertun. Auch sie beschäftigt sehr, wie es mit den Care Leavern weitergeht.

Schließlich wurde die Frage nach wünschenswerten Szenarien für eine gelingende Begleitung aus der Jugendhilfe im letzten Teil des Workshops thematisiert, um neue Impulse für die pädagogische Arbeit und Konzepte gewinnen zu können. Insbesondere in diesem Teil wurden wichtige neue Konzeptideen wie das Alleinwohnen auf Probe oder die Nachsorgetelefonate angeregt.

Von allen Teilnehmenden wurde das Format des Workshops als sehr wertvoll bewertet. Für die einrichtungsbezogene Care Leaver-Arbeit konnte

eine gute Grundlage geschaffen werden, das Thema in der Einrichtung breit zu verankern, zu sensibilisieren sowie in einzelnen Themen auch ein „Umdenken" in der Hilfepraxis anzustoßen. Sehr gewichtig dabei waren die Stimmen der Care Leaver selbst – dies zeigt, dass die Beteiligung der Betroffenen in der Arbeit am Thema eine zentrale Komponente darstellt und im weiteren Projektverlauf bei vielen anderen Aktivitäten konsequent weiter umgesetzt wurde.

Beteiligung leben – Kinderrechte stärken

Für eine gelingende Kultur des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen ist die Entwicklung eigener Fähigkeiten, sich mit anderen auseinanderzusetzen, zu streiten, sich zu verständigen und Teil einer Gemeinschaft zu sein von zentraler Bedeutung. Insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien, die erzieherische Hilfe erhalten, sind vielfach grundlegende Bedingungen zur Entwicklung dieser Fähigkeiten verbaut oder blockiert. Den pädagogischen Fachkräften kommt deshalb die wichtige Aufgabe zu, die Adressat*innen in der Entwicklung und Erfahrung dieser Fähigkeiten zu unterstützen.

> **Wenn man Euch nach Eurer Meinung fragt, dann sagt sie. Wenn man nicht fragt, bringt sie trotzdem ein. Wenn alles in höfliche Worte verpackt ist, hört man Euch eher zu und selbst wenn am Ende nicht Euer Wille umgesetzt ist, so hat man doch Einblick in das was IHR wollt.**
>
> Simone, 25

Ausführliche Befunde zu Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten von jungen Menschen in stationärer Unterbringung in Baden-Württemberg: Forschungsprojekt ‚Beteiligung leben!' – Kommunalverband für Jugend und Soziales: **www.kvjs.de/forschung/forschung-in-der-praxis-transfer-phase/beteiligung-leben/**

BETEILIGUNG UND BESCHWERDE SIND SCHLÜSSELBEGRIFFE DER ERZIEHERISCHEN HILFEN. Sie stehen für den Anspruch, schärfer noch: für das Recht von Kindern, Jugendlichen und Eltern auf Mitsprache und Selbstbestimmung in allen Angelegenheiten ihrer Lebensführung. Dies gilt für die Deutung und das Verstehen ihrer Vergangenheit, ihrer Biographien und Lebensläufe. Es gilt für die Unterstützung in ihrer Gegenwart, also in ihren jeweils aktuellen Bewältigungs-und Gestaltungsformen. Und es gilt für die Vorbereitung auf ihre Zukunft, also ihrer Lebensentwürfe und der Herausforderungen, die sich nach der Episode in der Kinder- und Jugendhilfe stellen. Als Ausdruck einer demokratischen Zivilgesellschaft steht diese in einer besonderen Verantwortung, erst recht nach einer Reihe eklatanter Fälle der Missachtung von Kindeswohl- und Beteiligungsrechten. KVJS 2016: 6

Ich hatte gar nicht gelernt, selbst zu entscheiden.

Milena, 26

In diesem Zitat einer Care Leaverin wird deutlich, dass ein Umdenken gefragt ist. Die Unterstützung bei der Entwicklung der Fähigkeiten zu entscheiden, sich zu beteiligen und einzubringen, sollte in der Pädagogik der Erziehungshilfen einen zentralen Stellenwert haben. Kinder und Jugendliche müssen lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dafür braucht es vielfältige informelle Gelegenheiten, vor allem aber institutionell verbindliche Formen der Beteiligung und Beschwerde.

Zwei praktische Beispiele für Beteiligungsformate, in denen die angesprochenen Entwicklungsprozesse ermöglicht werden, sind die Rechtebroschüre und das Beteiligungs- und Beschwerdemanagement der Martin-Bonhoeffer-Häuser:

BROSCHÜRE ‚RECHTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE' In einem einrichtungsinternen Arbeitskreis – bestehend aus Kindern, Jugendlichen und Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Hilfesettings und unterschiedlichen Arbeitsbereichen – wurden im Jahr der Kinderrechte Formen der Beteiligung und Beschwerde und Rechte von Kindern und Jugendlichen noch einmal grundlegend zum Thema in der Einrichtung gemacht. Wichtig war es uns, jedem Kind und jedem Jugendlichen dazu Informationen an die Hand zu geben. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen wurde diskutiert, was ihre Rechte in ihrem Leben und natürlich auch im Kontext ihrer Betreuung in der Einrichtung bedeuten. Aus diesen Diskussionen ist die Broschüre „Rechte für Kinder und Jugendliche" entstanden, die in kind- und jugendgerechter Sprache und mit Bildern illustriert die für die jungen Menschen wichtigsten Rechte beinhaltet. Diese Broschüre wird seither allen jungen Menschen, die neu in eine Hilfemaßnahme der Einrichtung kommen, ausgehändigt, die Inhalte mit ihnen thematisiert und insbesondere auch auf die einrichtungsinternen und externen Möglichkeiten für Beschwerden hingewiesen und die Zugänge erklärt.

INSTITUTIONALISIERTES BESCHWERDEMANAGEMENT
In einem langen Diskussionsprozess mit Kindern und Jugendlichen wurde das Beschwerdemanagement der Einrichtung überarbeitet und neu verschriftlicht. Das bisherige Verfahren wurde zur Diskussion gestellt und auf seine kind- und jugendgerechte Nutzungsmöglichkeit überprüft. Dabei zeichnete sich ab, dass einige Schritte schwer verständlich sind bzw. immer wieder transparent gemacht werden müssen, damit sich die Kinder und Jugendlichen überhaupt vorstellen können, diesen „offiziellen Weg" für eine Beschwerde zu nutzen. Das neue Verfahren hat Eingang gefunden in die einrichtungsinterne Struktur und ist seither allen jungen Menschen und Mitarbeiter*innen bekannt. Im Zusammenhang damit ist die Jugend-Mit-Verantwortung (JMV), ein Beteiligungsgremium bestehend aus Kindern und Jugendlichen sowie zwei gewählten erwachsenen Vertrauenspersonen (Mitarbeiter*innen der Einrichtung), ins Leben gerufen worden. Jede Wohngruppe sowie Jugendliche aus dem Betreuten Jugendwohnen entsenden ein bis zwei Jugendliche als Gruppenvertretung, die gemeinsam mit den Vertrauenspersonen als Ansprechpartner*innen und Vermittler*innen für Kinder und Jugendliche bei Beschwerden zur Verfügung stehen und das einrichtungsinterne Beschwerdeverfahren durchführen. In den regelmäßig stattfindenden Sitzungen der JMV werden einrichtungsbezogene Themen diskutiert und verhandelt, die die jungen Menschen beschäftigen. Im Fokus ist dabei u.a. auch die Planung von gruppenübergreifenden Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen.

Ein konkretes Beispiel der Umsetzung eines für die Jugendlichen zentralen Themas war die Einführung von WLAN in allen Wohngruppen. Dieses Anliegen einer Wohngruppenbewohnerin ist durch die Arbeit der JMV aufgegriffen, verfolgt und schlussendlich nach einem Dialog mit der Einrichtungsleitung verwirklicht worden.

Orientierungs- und Empowerment-Workshop:
Meine Lebensgeschichte, meine Wünsche, meine Träume

Rahmen: **Wochenendwanderung** unter dem Motto „Laufend unterwegs" – Wanderung von Unterkunft zu Unterkunft

Zielgruppe: Teenies und Jugendliche aus Kinderdorffamilien des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes im Alter zwischen **12 und 15 Jahren.**

Ziel: Um den Weg in die Selbstständigkeit gehen zu können, ist es für die jungen Menschen in der Heimerziehung notwendig, sich mit den eigenen Wurzeln auseinander setzen zu können und dabei begleitet zu werden. Kritische Fragen der eigenen Biographie werden während des Wochenendes betrachtet, um dann schrittweise einen ersten Blick für die Perspektive des eigenen Lebens zu entwickeln: Warum bin ich in der Heimerziehung? Wie stelle ich mir meinen Weg in die Zukunft vor? Was brauche ich materiell und an persönlichen Kompetenzen, um nach der Heimerziehung als Care Leaver gut zurecht zu kommen? Welche Vorstellungen habe ich von meinem Leben danach?

Beim Wandern und Naturerleben soll der eigene Körper wahrgenommen werden und ein Austausch über die eigene Lebenssituation als „Heimkind bzw. Kinderdorfkind" erfolgen. Mit dem Spüren der eigenen Kraft und Ausdauer soll Energie für den zukünftigen Lebensweg gesammelt werden.

Aufbau und Verlauf des Wochenendes „Laufend unterwegs": Die Gruppe wandert von Herberge zu Herberge. Auf dem Weg gibt es Themen und Aufgaben. So zum Beispiel beim Bau mit Naturmaterial zu den Fragestellungen: „Was macht mich aus? Was macht mich einzigartig? Welche Wünsche für meine Zukunft habe ich?"

Bei der Aufgabe zum Thema „Was sind meine Stärken?" tauschen sich die Teilnehmer*innen in Zweier-Gruppen über eigene Stärken aus, was sie bei sich oder bei der anderen Person erleben. An die Teilnehmer*innen wird ein Tagebuch ausgegeben, worin eigene Notizen eingetragen oder Fotos eingeklebt werden können. Es kann ihnen weiter ein Begleiter sein.

Die **Erfahrung** zeigt, dass sich die Jugendlichen mit viel Interesse und einer großen Bereitschaft auf die Wanderung einlassen, sich gut über ihre Gefühle, über Sorgen und Nöte und ihre Biographie austauschen können. Sie blicken auf ihre derzeitige Lebenssituation im Spannungsverhältnis zwischen der Herkunftsfamilie und ihrer Lebenssituation in der Kinderdorffamilie. Sie wagen außerdem einen Blick in die Zukunft. Bei der Wanderung erleben sie Kraft und Durchhaltevermögen (trotz manchmal widriger Wetterumstände). Sie erleben dies als eine Ressource für sich und können dies in Zusammenhang bringen mit ihrer möglichen weiteren Lebensperspektive. Sie erleben ihren jetzigen Lebensort als eine besondere Chance für ihre Zukunft.

Der Lebens- und Dokumentenordner

Wachsen Kinder und Jugendliche in stationärer Unterbringung auf, spielen Themen wie die eigene Herkunft, Identität und Biographie eine bedeutsame Rolle. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensthemen und zum Teil auch biographischen Brüchen ist dabei eine Herausforderung für die jungen Menschen, die von den pädagogischen Fachkräften begleitet werden muss.

Gemeinsam mit den Jugendlichen wird während ihrer Hilfemaßnahme ein Lebens- und Dokumentenordner geführt, der den jungen Menschen beim Auszug mitgegeben wird. In diesem Ordner werden wesentliche Informationen entlang eines Registers gesammelt. Da die Inhalte einrichtungsintern einheitlich angelegt sind, kann der Ordner auch bei einem Maßnahmenwechsel mitgenommen und einfach weitergeführt werden.

Der Ordner soll ein praktisches Instrument zur Organisation des eigenen Alltagslebens sein und kann ggf. auch als Artefakt dienen, das die Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensthemen anregen und gestalten kann. Er kann den Jugendlichen in der unübersichtlichen Situation des Übergangs eine gewisse Struktur und Sicherheit mit auf den Weg geben. Wichtige Unterlagen, Kontaktdaten und Anlaufstellen sind enthalten. Darüber hinaus gibt es Platz für persönliche Dinge wie Briefe, Bilder, Fotos etc. In den einzelnen Gruppen und Teams wird der Ordner durch wichtige Erinnerungen aus der Zeit der Hilfe ergänzt. Zum Teil entstehen daraus sehr liebevoll gestaltete Erinnerungsbücher, die die Jugendlichen für sich mitnehmen.

II Perspektiven entwickeln –
Schritt für Schritt die Übergange vorbereiten und begleiten

Orientierungs- und Empowerment-Workshop:
Mein Weg in die Selbstständigkeit. Was brauche ich?

Rahmen: Wochenende in einem Freizeitheim

Zielgruppe: Zehn junge Menschen im Alter zwischen **16 und 19 Jahren**, die in Kinderdorffamilien oder Wohngruppen des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes leben. Diese jungen Menschen wohnen nur noch eine begrenzte Zeit in ihrem bisherigen Lebensumfeld im Kinderdorf. Der nächste Schritt in die Selbstständigkeit steht an.

Zielsetzung: Die Entwicklung einer Lebensperspektive nach dem Aufenthalt im Kinderdorf bzw. in der Wohngruppe hat in den nächsten Monaten und Jahren eine große Bedeutung für die Jugendlichen. Während des Wochenendes soll eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und ihrer jetzigen Lebenssituation stattfinden und Perspektiven für die eigene Zukunft entwickelt werden.

Aufbau und Ablauf des Wochenendes: Ein auf dem Lande gelegenes Selbstversorger-Freizeithaus bietet die Möglichkeit zu kleinen Wanderungen und zu Gruppenarbeit in den Räumen. In mehreren Themenblöcken findet schrittweise ein Austausch über die eigene Biographie, das jetzige Leben und über die eigene Lebensperspektive statt. Dabei spielen die Aspekte soziale Netzwerke, Austausch über Wertvorstellungen, Stärken/Ressourcen und Unterstützer-Systeme eine zentrale Rolle.

PORTRAIT PIA (24)
Nach eineinhalb Jahren in der Wohngruppe wurde im Hilfeplan beschlossen, dass Pia zeitnah in eine eigene Wohnung zieht und im Rahmen des Betreuten Jugendwohnens nach §41 SGB VIII begleitet werden sollte. Pia freute sich auf diese Nachricht, die sie mit mehr Freiheiten und einem höheren Maß an Selbstständigkeit verband. Doch mit dem Tag des Auszugs wurde die anfängliche Freude schlagartig überschattet: *„also irgendwie war es dann an dem Tag, an dem ich gehen musste, voll schlimm … ich hatte bis dahin auch nie so was Gutes wie die Wohngruppe … ich hatte voll die Angst dann jetzt allein sein zu müssen, dass ich wieder alleine bin, wieder niemanden habe. Das war für mich voll schlimm.”*

PORTRAIT TONI (28)
Der Umzug in die eigene Wohnung war mit gemischten Gefühlen verbunden: *„Also ich weiß noch ganz genau, in der ersten Wohnung, da konnte ich schon eine Nacht schlafen, aber ich bin abends wieder zur Wohngruppe gegangen und habe sie angelogen. Ich habe gesagt, ich habe keine Matratze, dass ich noch eine Nacht da schlafen kann*. […] *Das war mir irgendwie voll unangenehm, alles war so leise* [in der neuen Wohnung]."

Für Toni ging der Übergang in die Selbstständigkeit zu schnell vonstatten, *„das war wie ein Augenblinzeln oder so".*

In einem weiteren Teil wird über die Schritte in die Selbstständigkeit gesprochen, z.B. wie ist das mit dem Betreuten Jugendwohnen (Stichworte: Rechte, Pflichten, Möglichkeiten, Budget, Grenzen, Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Durchhalten, Alleine-Sein, Beziehungen)? Hier zeigt sich sehr schnell, dass die jungen Menschen zwar schon einiges über die Schritte in die Selbstständigkeit gehört haben, aber in diesem Alter sehr viele offene Fragen haben: Muss ich vor meinem Auszug ein Probewohnen machen? Wie viel darf meine Wohnung kosten? Darf ich mit meiner Freundin zusammenziehen? … bis hin zu der Frage: Was ist, wenn ich noch Unterstützung brauche oder möchte, wenn ich 21 Jahre alt bin?

Die Frage nach den Kontakten im Übergang, der Hilfestellung bei den organisatorischen Fragen begleitet die jungen Menschen auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Der Austausch untereinander hat große Bedeutung. Als zentrale Zukunftsthemen werden deutlich: der Wunsch nach Familie, Partnerschaft, nach einem eigenen Haus, von Kindern/keinen Kindern, einem guten Beruf…

Themenabend für Care Leaver und junge Menschen, bei denen der Übergang naht

Aus, in und zwischen den Angeboten der Martin-Bonhoeffer-Häuser gibt es verschiedene Arten von Übergängen: aus vollstationären Hilfen (Jugendwohngruppen, Erziehungsstellen) in andere betreute Wohnformen (z.B. Betreutes Jugendwohnen, in eine Erziehungsstelle), aus einer betreuten Wohnform in die Selbstständigkeit. Egal welcher Übergang ansteht: diesen gut vorzubereiten und zu begleiten – nicht nur im Hinblick auf lebenspraktische Kompetenzen, wie z.B. der eigenen Haushaltsführung, sondern v.a. auch im Hinblick auf die Ängste, Wünsche und Ziele der jungen Menschen bedarf einer besonderen Thematisierung.

Die Themenabende für Care Leaver und junge Menschen, bei denen der Übergang naht, sollen den Jugendlichen vermitteln, dass sie mit ihren Themen nicht allein sind, gleichzeitig darf dabei aber nicht das Individuelle jedes*r einzelnen Teilnehmer*in verloren gehen. Wichtige Momente bei den Themenabenden sind immer, wenn die Erfahrungen von Care Leavern, die den Übergang aus der Jugendhilfe in die Selbstständigkeit bereits bewältigt haben, im Sinne eines Peer-to-Peer-Lernens einfließen. Die Teilnahme an einem solchen Themenabend ist für die jungen Menschen ein verbindlicher Bestandteil der Hilfeplanung mit dem Ziel der eigenen Perspektivenklärung und -findung.

Der Ablauf:

Kennenlernen: In der Gruppe werden Namen und ggfs. auch Persönliches ausgetauscht. Gearbeitet wird an einer Timeline oder mit Legematerial zur Darstellung des bisherigen Lebensweges, wichtiger Ereignisse, Ressourcen und Stolpersteine. Es erfolgt jeweils eine gegenseitige Vorstellung.

Arbeit am Thema Übergang: Mit künstlerischen Elementen und verschiedenen Materialien werden Fragen zum Thema Übergang und Selbstständigkeit bearbeitet: Welche Perspektiven stehen an? Welche Hoffnungen und Ängste sind damit verbunden? Welche Ressourcen sind vorhanden, die gebraucht werden, um die Ziele zu erreichen? Was wird noch gebraucht? Es entstehen Collagen, Zeichnungen, Skulpturen, Bauten oder Landschaften im Raum, die gemeinsam als Ausstellung begangen werden können.

Peer-to-peer-Austausch: Zentral ist bei der Arbeit die gegenseitige Beratung und Unterstützung. Durch die Anwesenheit von Care Leavern kann auf vielfältige Erfahrungen verwiesen werden. Die Care Leaver können je nach Thema sehr gezielt Impulse und Einblicke auf besondere Herausforderungen im Übergang nach der Jugendhilfe geben.

Ausklang: Gemeinsames Kochen und Essen.

> **Der Auszug ging viel zu schnell. Ich musste alles auf einen Schlag allein machen – Wohnung, Ausbildung, Ämter, Abschlussprüfung. Und ich hatte viele Probleme.**
>
> Ruben, 23

Alleinwohnen auf Probe – Erfahrungsräume anbieten

Vielen jungen Menschen fällt es schwer, realistisch einzuschätzen, was der Wechsel von einer intensiv betreuten Wohnform (Wohngruppe, Pflegefamilie) in eine weniger betreute Hilfe, wie beispielsweise das Betreute Jugendwohnen, für sie an Veränderungen und Anforderungen mit sich bringt. Insbesondere der Verlust an bisher zur Verfügung stehenden Bezugs- und Ansprechpersonen sowie der Gruppe mit ihrem Interaktions- und Kommunikationspotential wird häufig unterschätzt.

Das Konzept „Alleinwohnen auf Probe" (AWAP) schafft gute Möglichkeiten, die anstehende Veränderung mit (weiterer) Verselbstständigung für den jungen Menschen erlebbar und damit nachvollziehbarer zu machen. Es signalisiert den jungen Menschen, dass wir sie in ihrem Autonomiestreben ernst nehmen. Wir stellen ein Übungs- und Erfahrungsfeld unter relativ realistischen Bedingungen zur Verfügung (Betreuungsrahmen analog dem Betreuten Jugendwohnen). Es ist zeitlich befristet, die Rückkehr zum vorherigen Lebensort ist obligat, so dass der Druck des „Gelingen-Müssens" wegfällt.

In Frage kommt das Alleinwohnen auf Probe für junge Menschen ab 17 Jahren in stationärer Betreuung (Wohngruppe, Kinderdorffamilie, Erziehungsstelle, Jugendwohngemeinschaft), die beispielsweise mit Blick auf die weitere Verselbstständigung verunsichert, mut- und motivationslos sind. Es kann ebenso in Betracht kommen für junge Menschen mit noch wenig ausgereifter realistischer Einschätzung über gegebene oder fehlende Kompetenzen für das Betreute Jugendwohnen.

Rahmenbedingungen:

- Der junge Mensch bleibt in bisheriger (vollstationärer) Maßnahme, er*sie behält sein*ihr Zimmer in der Wohngruppe, Erziehungsstelle oder der Jugendwohngemeinschaft
- Bezug eines möblierten 1-Zimmer-Appartments mit Kochzeile, Bad/WC

Voraussetzungen für den Verselbstständigungsschritt:

- Betreutes Jugendwohnen ist eine realistische Perspektive in der Hilfeplanung
- sorgfältige individuelle Prüfung und Entscheidung für jeden Einzelfall, nicht regelhaft
- Selbsteinschätzung des jungen Menschen mit Fragebogen vor der Erprobungszeit: Kurz gehalten mit fünf Fragen u.a. „Welchen Betreuungsbedarf sehe ich für mich?"
- Kompetenzen für Alleinwohnen sind nach Einschätzung der betreuenden Fachkräfte gegeben
- bei Minderjährigen: Einverständnis von Sorgeberechtigten/ Vormund

Zielsetzung:

- (Selbst-) Überprüfung der Fähigkeiten des jungen Menschen unter realistischen Bedingungen (Alltagsstrukturierung in Eigenregie: Aufstehen, Schul- bzw. Praktikum/Ausbildungsbesuch, Einkauf, Essensversorgung, Geldeinteilung, Termine, Ordnung und Sauberkeit...)
- Erfahrung des Alleinseins mit kritischer (Selbst-)Reflexion: „Bin ich schon soweit?" – „Habe ich ein ausreichend tragfähiges soziales Netz?" – „Halte ich das Alleinsein aus?"
- Alltagserfahrung mit wenig Kontrolle und Korrektur durch Betreuer*innen
- Der junge Mensch bekommt die Chance, andere von seinen Fähigkeiten zu überzeugen
- Realitätsprüfung bietet die Chance, sehr konkrete Entwicklungsziele für die künftige Verselbständigung zu erarbeiten. Ein Scheitern hat erst mal keine Auswirkungen.

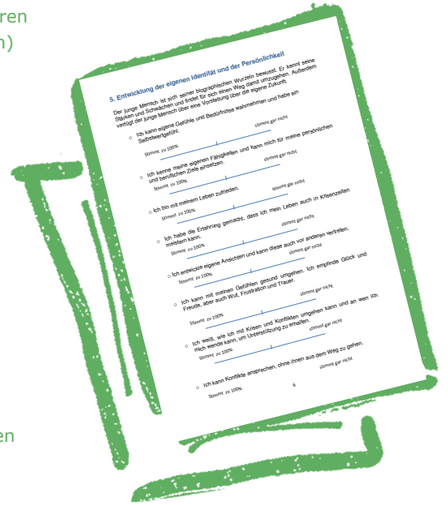
Umsetzung:

- Verbindliche Absprache im Hilfeplan mit Einverständnis aller Beteiligten
- Klar definierter Zeitraum (ein Monat unter „Normalbedingungen" mit Schulbesuch), anschließend Rückkehr in vorheriges Setting. Im Albert-Schweitzer-Kinderdorf kann zudem und sehr niedrigschwellig einige Wochen vor Start ein einwöchiges Probewohnen vorgeschaltet werden.
- Wöchentliche (Einzel-) Betreuung im Umfang analog Betreuungsschlüssel Betreutes Jugendwohnen
- Auszahlung von Essens-, Taschen- und Kleidergeld: Abnabelung von der (materiellen) Versorgung durch Wohngruppe
- Betreuung über Wohngruppenmitarbeiter*innen aus Stundenbudget für Wohngruppe
- Bei Notfällen (Gesundheitsgefährdung, ungebetener Besuch...) kann die Betreuungsperson der Wohngruppe kontaktiert werden, sonst klare Abgrenzung
- Reflexion und Auswertung mit jungem Mensch nach Abschluss

Zum Innehalten, zur Bestandsaufnahme, zur Frage ‚Wo stehe ich jetzt?' kann entlang eines Leitfadens, der im Rahmen des Betreuten Jugendwohnens der Martin-Bonhoeffer-Häuser entwickelt wurde, mit den jungen Menschen ins Gespräch gegangen werden:

Beispiel-Leitfaden zur Reflexion des Themas Alltagsorganisation

Ziel: Der junge Mensch kann den Tag eigenverantwortlich strukturieren (z.B. morgens aufstehen, pünktlicher Schul- oder Ausbildungsbeginn) und diese Struktur auch umsetzen und einhalten.



Dazu gehört u. a.:

- Absprachen einhalten und zuverlässig sein
- Zielorientiert handeln und sich nicht leicht ablenken lassen
- Er*Sie kann zwischen Pflicht und Freiwilligkeit unterscheiden und seine/ihre Aufgaben erledigen
- Er*Sie schafft es, die Freizeit mit Tätigkeiten auszufüllen, die wohltuend auf das innere Gleichgewicht wirken
- Termine (z.B. Vorsorgeuntersuchungen, Hilfepläne, Fristen) werden in einem Kalender festgehalten (analog oder digital)
- Er*Sie kann sich im öffentlichen Nahverkehr selbstständig bewegen
- Der junge Mensch kann selbstständig die Tasche packen bei mehrtägigen Unternehmungen

Weitere Reflexionsthemen sind z.B.: Haushaltsführung, Finanzen, Gesundheit, Entwicklung der eigenen Identität und Persönlichkeit, Soziale Beziehungen, schulische/berufliche Perspektive, Umgang mit Behörden und Ämtern, Ablösung, aber auch Themen wie Umgang mit Gefühlen, Stimmungsschwankungen und die Suche nach individuellen Formen der Bewältigung.

III Mit Care Leavern in Kontakt bleiben – Unterstützung nachhaltig und verbindlich gestalten

Herausforderungen für und Lebensrealitäten von Care Leavern

Aus unseren Treffen mit Care Leavern der Einrichtungen und aus aktuellen Studienergebnissen (vgl. Sievers/Thomas/Zeller 2015; BMFSFJ 2017) wissen wir, dass Care Leaver sich oftmals nach Abschluss der Jugendhilfe in einer sehr prekären Lage befinden. Der Aufbruch in die Selbstständigkeit wird von manchen als Abbruch erlebt. Für einige junge Erwachsene endet die Jugendhilfe auch sehr abrupt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Praxis der Hilfegewährung und Hilfebewilligung regional sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Zum Teil fehlen adäquate Anschlusshilfen im Übergang in die Selbstständigkeit. Die Transparenz und Nachvollziehbarkeit sich anschließender Leistungssysteme ist für die jungen Menschen nicht immer gegeben bzw. es entstehen im Übergang bis zur Aktivierung neuer Hilfen schwer überbrückbare finanzielle Engpässe.

Der Weg in die Selbstständigkeit wird bisweilen begleitet durch weitere Brüche: Beziehungsabbrüche zu liebgewonnenen Personen, vertrauten Betreuer*innen und anderen Heimkindern sowie Verbindungsabbrüche zu vertrauten Orten und zur Institution selbst. Nicht selten brechen Gefühle des

> **Klar kann man nach dem Auszug in der Wohngruppe anrufen. Aber die Hürde dort anzurufen ist riesen groß, man will denen ja nicht zur Last fallen.**
>
> Sophia, 33

„Alleingelassen Werdens" auf und rufen (erneut) Ängste und Krisen hervor. Bei vielen jungen Menschen kommen im Übergang in die Selbstständigkeit Belastungen aus ihrer bisherigen Lebensgeschichte auf, die als herausfordernd bei der Suche nach eigener Identität und Zukunft wirken. Kleine alltägliche Herausforderungen können dabei schnell zu einer großen Bedrohung und zu erneuten Krisen und Brüchen führen.

Ausbildung oder Studium sind meist noch nicht abgeschlossen. Nicht selten ist das Geld zum Monatsende hin knapp. Beim Berufseinstieg, in den ersten Jahren in der eigenen Wohnung, beim weiteren Schulbesuch, in Krisen oder während der ersten Schwangerschaft können Care Leaver nicht mit jener alltäglichen sozialen und finanziellen Unterstützung rechnen, die bei anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfach die Familien oder andere Bezugspersonen gewährleisten. Sie tragen schnell die Alleinverantwortung für ihr Leben – quasi ohne Netz und doppelten Boden!

Ämtergänge sind für Care Leaver nichts Ungewöhnliches. Bei Behörden oder der Antragstellung für staatliche Leistungen sind sie häufig mit für sie unangenehmen Fragen nach der Herkunftsfamilie konfrontiert. Manchmal wird eine fehlende Bescheinigung der Eltern zum unüberwindbaren Problem für weitere Hilfen. Gleichzeitig fehlen vertraute Ansprechpersonen, Freunde, Begleiter, die hier zur Seite stehen oder auch mal in einer Notlage unter die Arme greifen könnten.

PORTRAIT PIA (24)
Zu ihren Betreuer*innen aus ihrer Wohngruppenzeit pflegt Pia zum Zeitpunkt des Interviews keinen Kontakt mehr, mit Ausnahme zu einer damaligen studentischen Hilfskraft. Die Betreuer*innen konnten bislang ihre Versprechungen, sich bei Pia nach Auszug zu melden, nicht einhalten: *„Die Betreuer haben, als ich aus der Wohngruppe ausgezogen bin gesagt: ja wenn Du ausziehst, werden wir noch Kontakt haben … und … das war eigentlich das Schlimmste für mich, die Tatsache, dass es eigentlich nur eine Lüge war, weil immer wenn man mal geschrieben hat … dann war das als ob man lästig ist, …. mir wäre es lieber gewesen, wenn sie mir die Wahrheit gesagt hätten – ja, das ist jetzt ein Abschluss …"*

Anker legen und Kontakte pflegen

In allen unseren stationären Angeboten (Wohngruppen, Erziehungsstellen und Betreutes Jugendwohnen) wird im Rahmen des Beendigungsprozesses eine Einverständniserklärung für die Speicherung der Kontaktdaten den Hilfeverlassenden überreicht. Die Care Leaver entscheiden dann, ob sie mit der Speicherung der Kontaktdaten einverstanden sind. Das Original dieses Formulars erhält die für den Care Leaver-Fonds und die Kontaktstelle zuständige Ansprechperson. Die Wohngruppe, Erziehungsstelle oder das Betreute Jugendwohnen behält eine Kopie. Durch die Einverständniserklärung kann die Einrichtung Care Leaver zu einem späteren Zeitpunkt kontaktieren, z.B. in Form von Einladungen für Ehemaligentreffen. Liegt dieses Dokument nicht vor, ist die Kontaktaufnahme untersagt. Neben den formalen Anforderungen des Datenschutzes ist es im Kontakt mit den Jugendlichen wichtig, behutsam, aber verbindlich zu vereinbaren, ob und in welcher Weise weitere Kontakte gepflegt werden können und sollen.

Nachsorgetelefonate – von der Einrichtung aus in Verbindung bleiben

Ziel der Nachsorgetelefonate nach dem Ende der Jugendhilfe ist es, ein verbindliches „In-Kontakt-Bleiben" – und zwar von der Einrichtung aus – zu signalisieren und zu gewährleisten. Wir tun dies im Wissen, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich schwertun, nach Ende der Jugendhilfe erneut nach Hilfe zu fragen. Sie wollen nicht als Versager*innen oder Bittsteller*innen dastehen und selbst wenn sie etwas Positives erzählen könnten, denken sie, die Betreuungspersonen sind ja nicht mehr zuständig und haben keine Zeit.

Wenn Jugendliche oder junge Erwachsene Übergänge zu bewältigen haben, wollen wir signalisieren: Wir melden uns – uns ist das wichtig! Außerdem wollen wir im Nachgang erheben und damit nachvollziehen, wie ihnen die Übergänge gelingen, wo ihre Wege hinführen und ob eventuell ein Unterstützungsbedarf besteht.

> **Der Übergang sollte nicht so ein Cut sein. Wichtig ist, dass jemand manchmal nachfragt. Ich will doch emotional weitergetragen werden: ‚Hey, wie geht's Dir? Was brauchst Du?'**
>
> Ronja, 23

Das Konzept der Nachsorgetelefonate:

- Bei Auszug wird eine Einverständniserklärung für die Speicherung der Kontaktdaten der jungen Menschen eingeholt.
- Die Telefonate werden ausdrücklich als Angebot formuliert, auch mit einem angesagten Ende (nach ca. einem dreiviertel Jahr). Der junge Mensch äußert, von wem er gerne kontaktiert werden möchte bzw. dies wird in Absprache im Team festgelegt.
- Das erste Telefonat soll bereits nach ein bis zwei Wochen nach Auszug stattfinden, um den Faden zu halten und nachzufragen, wie es dem jungen Menschen geht.
- Zwei weitere Telefonate folgen mit größerem Abstand, z.B. nach zwei bis drei und nach neun Monaten.
- Wenn es Bedarf und Probleme gibt, dann können folgende Fragen hilfreich sein:
  - Was braucht der junge Mensch?
  - Wer könnte diesbezüglich hilfreich sein?
  - Braucht er oder sie Unterstützung zur weiteren Klärung?
- Ist ein akuter Bedarf identifiziert worden, muss der*diejenige, die das Telefonat geführt hat, mit der Bereichsleitung klären, wer sich einer weitergehenden Unterstützung annimmt (z. B. Care Leaver Anlaufstelle).

Der Ehemaligenrat – Care Leaver-Expertise wertschätzen und einbinden

Für das Albert-Schweitzer-Kinderdorf ist der Ehemaligenrat ein wichtiges Beratungsgremium zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Im Ehemaligenrat werden beispielsweise persönliche und biographische Erfahrungen der Ehemaligen und Care Leaver besprochen. Daneben werden sehr kontinuierlich wichtige konzeptionelle Fragen aus der Arbeit des Kinderdorfes diskutiert:

- Was war bei meinem Weg in die Selbstständigkeit die größte Herausforderung und was war dabei besonders hilfreich?
- Wie können junge Menschen gut im Alltag der Kinderdorffamilien und der Gruppen einbezogen und beteiligt werden?

Der Ehemaligenrat besteht derzeit aus 14 ehemals im Kinderdorf lebenden „Kindern". Die Mitglieder setzen sich zusammen aus Care Leavern, die vor über 60 Jahren im Kinderdorf aufgenommen wurden und anderen, die verteilt auf verschiedene Zeitphasen aufgenommen wurden, bis zu ganz jungen Care Leavern, die erst in den letzten Monaten die Jugendhilfe verlassen haben bzw. sich gerade noch in der Ablösungsphase befinden. Der Ehemaligenrat trifft sich in angenehmer Atmosphäre mit guter Verpflegung und Erstattung der Fahrtkosten für die Teilnehmer*innen mindestens zweimal, oft vier bis fünf Mal pro Jahr.

„Für uns war es Familie – für Euch ist es Arbeit."

Sophia, 33

Der Ehemaligenrat hält neben unseren Mitarbeiter*innen Kontakt zu möglichst vielen Ehemaligen. Er wirkt mit bei der Vergabe von Krediten an Ehemalige, engagiert sich für die finanzielle Ausstattung des Notfonds für Ehemalige und verfügt unbürokratisch über die Gewährung von kurzfristigen finanziellen Zuwendungen in Notfällen. Darüber hinaus ist es sehr gewinnbringend, dass die Ehemaligen im Austausch voneinander lernen und sich bei fast allen Fragen des Lebens gegenseitig beraten.

Ehemaligenrat 2016

Ehemaligentreffen als Baustein der Willkommenskultur – Die Wohngruppe und das Kinderdorf als wichtiger Ort

Für Kinder und Jugendliche war die Zeit in der Wohngruppe, in der Pflegefamilie oder im Betreuten Jugendwohnen eine wichtige Zeit mit einem besonderen Bezug zu den Mitarbeitenden und dem Ort ihrer Unterbringung, manchen war es ein „Familienersatz", eine „Heimat auf Zeit".

Mit den Ehemaligentreffen wollen die Einrichtungen ein regelmäßiges Angebot machen, an den Ort der Jugendhilfe zurückzukehren. Hier können Care Leaver andere Ehemalige, aber auch (ehemalige) Mitarbeitende treffen. In angenehmer, offener Atmosphäre können sich Care Leaver austauschen und erzählen, wie sie die Zeit in der Jugendhilfe erlebt haben, wie es ihnen danach erging und sie können Fragen stellen, die sie über die Jahre noch beschäftigt haben. Die Treffen bieten die Gelegenheit, eine gute Zeit im Teilen gemeinsamer Erinnerungen und Erfahrungen zu haben.

Ziel ist es, dass die Ehemaligentreffen regelmäßig stattfinden und damit sehr niedrigschwellige Möglichkeiten des „In-Kontakt-Bleibens" schaffen. Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf veranstaltet beispielsweise ein zentrales Ehemaligenfest alle zwei Jahre auf dem Gelände des Kinderdorfes. Die dezentralen Wohngruppen der Martin-Bonhoeffer-Häuser organisieren ihre Ehemaligentreffen in den jeweiligen Gruppenräumen. Neben diesen „größeren" Ehemaligentreffen gibt es in den Wohngruppen zudem „kleinere" Ehemaligentreffen, die sich mit weniger Aufwand im Wohngruppenalltag integrieren lassen. Dies kann beispielsweise ein niederschwelliges Treffen ein- bis zwei Mal pro Jahr an einem Nachmittag sein oder eine Einladung an alle Care Leaver, an einem regelhaften Fest (z.B. Sommer- oder Neujahrsfest) der Gruppe teilzunehmen.

Care Leaver-Wochenende – Netzwerke unterstützen

Rahmen: Wochenende im Ferienhaus

Zielgruppe: Junge Erwachsene zwischen **20 und 24 Jahren**, die in den letzten Jahren das Albert-Schweitzer-Kinderdorf verlassen haben und nun Care Leaver sind.

Ziel: Austausch zu: Hilfe, ich lebe allein! Was brauche ich? Wer hilft mir? Wie können wir uns unterstützen? Können wir in Kontakt bleiben?

Aufbau des Wochenendes: Umgeben von ansprechender Natur mit räumlichem Abstand zum früheren und aktuellen Wohnort treffen sich junge Menschen, die einige Jahre im Albert-Schweitzer-Kinderdorf lebten und sich nun allein in unterschiedlichen Lebenssituationen befinden. Spazierengehen, kochen und miteinander reden, wechseln sich an diesem Wochenende ab. Dazwischen gibt es kleinere „Arbeitsphasen". Der äußere Rahmen in der Natur wirkt inspirierend und schränkt die Ablenkung durch andere Reize deutlich ein. Die Selbstversorgung und das gemeinsame Erleben am Wochenende schaffen eine verbindende vertrauensvolle Atmosphäre.

> **Der Blick auf den eigenen und den Lebensweg der anderen war spannend. Es gab oft viele Stationen im Lebensweg. Einiges war schön, manches macht mir noch heute Sorgen.**
>
> Milena, 26

Peer-to-peer-Beratung ist dabei zentral: Wie war dein Start in die Selbstständigkeit? Wie hast Du das gemacht? Wie kommst du mit dem Geld zurecht? Wie war und ist das mit der Eigeninitiative, das eigene Leben in die Hand zu nehmen? Deutlich wird aus den Rückmeldungen der Care Leaver, dass im Übergang punktuell Beratung noch wichtig ist – Beratung, die sonst in Familien stattfindet (z.B. Austausch über Generationen), hier aber fehlt. Finanzielle Hilfen zur Überbrückung, Beratung in einzelnen Fragen und die Orientierung an Vorbildern (Erwachsene oder anderen jungen Menschen im Übergang) sind ein entscheidender Faktor für das Gelingen des Schrittes in die Selbstständigkeit.

Kontakt- und Anlaufstelle für Care Leaver – niedrigschwellige Beratung

Mit Start des geförderten Projekts konnten wir die Arbeit der sehr niedrigschwelligen Kontakt- und Anlaufstelle für Care Leaver bei den Martin-Bonhoeffer-Häusern beginnen. Ulrich Siefert ist mit einem kleinen Stundendeputat für diese Aufgabe freigestellt. In einem Gespräch berichtet er von den bisherigen Erfahrungen in der Anlaufstellenarbeit und der Beratung von Care Leavern. Die Kontakt- und Anlaufstelle befindet sich direkt im Stadtzentrum von Tübingen. In direkter Nachbarschaft befinden sich das Büro des Betreuten Jugendwohnens und unsere Beratungsstelle für junge geflüchtete Menschen mit dem Schwerpunkt Ausbildung und Beruf. Hierdurch ergeben sich sehr unkompliziert Synergien. Viele Jugendliche kennen die Räume und knüpfen daran auch nach Hilfeende wieder an.

Die Anlaufstelle gibt es ja schon seit längerem; mit den festen Öffnungszeiten der offenen Sprechstunde dagegen erst seit April dieses Jahres. Wie wird das Angebot angenommen?

Ich merke, dass da eine Dynamik entstanden ist, dass das Angebot der Anlaufstelle immer besser wahr- und angenommen wird von den Care Leavern. Zu Anfang des Projektes haben wir ganz viele Ehemalige der Einrichtung (von denen wir das Einverständnis hatten, sie nach Hilfeende kontaktieren zu dürfen) angeschrieben und ihnen über das Projekt berichtet. Von vielen haben wir nichts gehört, einige jedoch sind auf uns zugekommen bzw. haben geantwortet, waren bei Care Leaver-Wochenenden dabei, haben uns bei Care Leaver-Workshops in unserer und in anderen Einrichtungen unterstützt oder signalisiert, dass sie Hilfestellung bei Problemlagen benötigen.

Wir versuchen, das Angebot der Anlaufstelle den jungen Menschen schon während ihrer Zeit bei den Martin-Bonhoeffer-Häusern bekannt zu machen. Und auf diesem Wege kommen nach und nach neue, sozusagen frisch-gebackene Care Leaver auf uns zu, teils mit kleinen Fragen, teils mit komplexen Problemlagen. Es hat sich dabei auch gezeigt, dass die feste Zeit der offenen Sprechstunde eine größere Verbindlichkeit erzeugt, als wenn man sich sozusagen „immer" treffen oder melden kann.

Knapp 30 Care Leaver konnten wir bislang beraten. Die Spanne reicht dabei von einem Einzeltermin bis zu 15 Treffen, wobei der Durchschnitt bei fünf Terminen liegt. Vom Alter her ist es so, dass die meisten Care Leaver 25 Jahre oder jünger sind. Es kommen aber auch vereinzelt welche, die schon über 30 sind.

Ursprünglich war es mit dem Projekt intendiert auch Care Leaver von anderen Einrichtungen anzusprechen, das haben wir aber nach und nach aufgegeben bzw. sehen deutlich die Vorteile, dass Einrichtungen jeweils für sich eigene Lösungen ent-

wickeln und anbieten. Es zeigt sich, dass Care Leaver sich eher an die Einrichtung oder Pflegefamilien wenden, in denen sie gelebt haben. Weite Wege und fremde Personen sind erst mal eine große Hürde. Es gibt aber auch Care Leaver, die einen neutralen Ort – unabhängige von der ehemaligen Einrichtung – nutzen wollen.

Mit welchen Themen kommen die Care Leaver zu Euch?

Eigentlich mit allen! Das reicht von den Klassikern wie Arbeits- oder Wohnungssuche (letztere ist in Tübingen enorm schwierig), der Hilfestellung beim Verstehen von Post bzw. Ausfüllen von Anträgen über Schuldenberatung und allgemeiner Zukunftsplanung bis hin zu Unterstützung bei psychischen Krisen und der Weitervermittlung an einen Psychotherapeuten. Es können aber auch ganz alltagspraktische Themen sein, z.B. dass die Heizung nicht funktioniert oder die Unterstützung beim Transport eines Sofas. Bei finanziellen Nöten kann mitunter auch ein Antrag beim Care Leaver-Fonds in Erwägung gezogen werden.

Wenn während des Beratungsprozesses deutlich wird, dass der Hilfebedarf ein erheblicher ist oder Spezialwissen erfordert, versuchen wir die Weitervermittlung an andere Angebote einzuleiten, beispielsweise an die Jugendschuldenberatung, die Jugendberatung oder die Mobile Jugendarbeit. Je nach Fall kann dies funktionieren oder aber die Anbindung an die Martin-Bonhoeffer-Häuser ist für die Person wichtiger. Wir weisen niemanden zurück, weil er oder sie schon zu oft gekommen ist.

Von Seiten des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes gibt es in der Kontaktstelle für das Betreute Jugendwohnen in der Stadtmitte von Schwäbisch Hall jeweils am zweiten Samstag im Monat einen Care-Leaver-Brunch. Zwei den Care Leavern vertraute Mitarbeiter*innen halten den Kontakt, laden ein, erinnern und gestalten die kontinuierlich von Care Leavern besuchten Treffen.

Care Leaver-Fonds – kurzfristige Überbrückung von Notlagen

Hinsichtlich sozialer wie finanzieller Unterstützung durch die Herkunftsfamilie sind Care Leaver i.d.R. gegenüber Gleichaltrigen benachteiligt. Aus diesem Grund hat sich der Aufbau eines Fonds für Care Leaver zu einem wichtigen Konzeptbaustein entwickelt – mit dem Ziel, dass Care Leaver in drängenden Problemlagen (z.B. kaputte Waschmaschine, Anwaltskosten, Nachzahlung von Mietnebenkosten, Vorfinanzierung Mietkaution, Umzugskosten,…) möglichst zeitnah und unbürokratisch einen zinslosen Kredit gewährt bekommen können. Dieser soll dazu beitragen, ein kleines Stück mehr an Stabilität für die jungen Erwachsenen beim Übergang in die Selbstständigkeit zu schaffen. Ziel ist es auch, dass Care Leaver auf diese Weise andernorts kein Darlehen zu überhöhten Zinsen aufnehmen müssen – stattdessen kann mit dem sehr unbürokratischen Fonds unkompliziert einer drohenden Überschuldung entgegengewirkt werden. Und etwas anderes ist beinahe ebenso wichtig: Die jungen Menschen erfahren, dass sie nicht alleine sind, dass Verbindung mit ihnen gehalten wird und dass sie in Notlagen unterstützt werden!

Im Albert-Schweitzer-Kinderdorf besteht der Fonds bereits viele Jahre und wird immer wieder durch Spenden aufgefüllt. Bei den Martin-Bonhoeffer-Häusern konnte der Fonds im Januar 2018 an den Start gehen. Der*die für den Care Leaver-Fonds zuständige Mitarbeiter*in bereitet die Entscheidungsfindung zur Vergabe vor, indem er*sie Informationen über die Situation der Betroffenen transparent darlegt und eine Bewertung für die Kreditvergabe abgibt. Auf dieser Grundlage entscheidet im einen Fall der Vorstand des Vereins, im anderen der Vorstand gemeinsam mit der*dem Ehemaligenbetreuer*in und ggf. einem Mitglied des Ehemaligenrates innerhalb weniger Tage über

die Höhe des Kredits (in gut begründeten Ausnahmefällen bis zu 1000 €) und die Rückzahlungsbedingungen. Die Abwicklung (Überweisung, Prüfung der Rückzahlung) wird über die Verwaltung organisiert.

Die Vergabe des zinslosen Kredits soll so niedrigschwellig wie möglich gestaltet werden. Folgende Kriterien müssen aber erfüllt sein:

- Care Leaver muss volljährig sein.
- Die Anfrage wird an die Ansprechperson für Care Leaver gestellt.
- Der*die Antragsteller*in ist bereit, seine*ihre finanzielle Situation soweit als nötig offen zu legen, um den Bedarf bzw. die Notwendigkeit der Kreditvergabe zu begründen.
- Der*die Antragsteller*in verfügt über ein regelmäßiges Einkommen und stellt dem Vorgang entsprechende Unterlagen (z.B. über Kontoauszüge, aktuelle Bescheide...) in Kopie zur Verfügung.
- Die Rückzahlung des Kredits muss in einem überschaubaren Zeitraum von maximal einem Jahr realisierbar sein.
- Die Vorlage eines Dauerauftrags zur Rückzahlung der Raten ist Voraussetzung für den Darlehensvertrag.
- Der*die Antragsteller*in gibt eine Selbsterklärung bzgl. der Rückzahlung ab. In begründeten Fällen ist die Einholung einer Schufa-Selbstauskunft eine weitere Form der Absicherung.

Viele solcher Kleinkredite wurden bereits angefragt und vergeben. Die Themen, die zur finanziellen Notlage geführt haben, waren z.B. Anwaltskosten auf Grund eines Asylverfahrens, das Ausbleiben von Leistungen der Wohngeldstelle und der Krankenkasse sowie die Insolvenz eines Unternehmens, bei dem

ein Care Leaver angestellt war. Die Rückzahlung erfolgt bislang weitestgehend zuverlässig.

Ein wichtiges Thema der Ansprechperson der Care Leaver wird es auch in Zukunft bleiben, die Existenz des Fonds sowie sein Prozedere immer wieder den Mitarbeiter*innen sowie den jungen Menschen, die stationär von der Einrichtung betreut werden, vorzustellen, sodass der Fonds in Notsituationen auch wirklich als Möglichkeit der finanziellen Unterstützung genutzt werden kann.

Als weiterer Baustein der finanziellen Unterstützung hat der Ehemaligenrat des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs aus Eigeninitiative einen Notfallfonds eingerichtet. Die*der Ehemaligenbetreuer*in entscheidet nach Rücksprache mit dem Vorstand und ggf. Mitgliedern des Ehemaligenrates unbürokratisch über Zuwendungen. Meist wird ein Teil der Mittel als Zuschuss ausbezahlt. Ein anderer Teil wird als Kredit vergeben.

Spendensammlung Erbe-Lauf 2017

Landesweites Expert*innen-Hearing „Leaving Care”

Am 25.09.2018 fand als Zwischenbilanz im Projekt in Kooperation mit dem paritätischen Landesverband ein erstes Expert*innen-Hearing zum Thema „Leaving Care” in Stuttgart statt.

„Ich dachte, das wird eine Spießerrunde – aber das war es gar nicht, es ging sehr locker zu und hat echt Spaß gemacht” – so die Wahrnehmung des Hearings aus Sicht der Care Leaverin Natalie (36). Der Einladung zu dieser Veranstaltung sind ca. 30 Vertreter*innen aus dem Sozialministerium, der Landtagsfraktionen SPD und GRÜNE, des Landkreistages, des Kommunalverbands für Jugend und Soziales, der Ombudschaft Jugendhilfe Baden-Württemberg, aus Wissenschaft und Forschung sowie von öffentlichen und freien Jugendhilfeträgern gefolgt, um sich mit Care Leavern über ihre Lebensrealitäten und Jugendhilfeerfahrungen auszutauschen. Nach einem Vortrag von Prof. Wolfgang Schröer schilderten zehn junge Care Leaver die Schwierigkeiten im Übergang – die Teilnehmenden waren beeindruckt:

> **Die Berichte der jungen Menschen in Betreuung der Jugendhilfe haben mich bewegt. Mir wurde klar, wie viel Unterstützung beispielweise meine Kinder bekommen haben, als sie nicht mehr daheim gewohnt aber noch in Ausbildung und Studium waren. Ohne Elternhaus ist diese Unterstützung nicht vorhanden.**
>
> Andreas Kenner, Jugendpolitischer Sprecher der Landtagsfraktion SPD

Anschließend wurde an drei Tischgruppen diskutiert und Verabredungen getroffen, um das Thema inhaltlich wie strukturell auf bundes-, landes- und kommunaler Ebene voranzutreiben:

I_**(Fach-)Öffentlichkeit weiter für die Lebenslagen von Care Leavern sensibilisieren:** Alle Beteiligten sicherten zu, die Lobbyarbeit für und mit Care Leavern voranzutreiben (z.B. landespolitisches Hearing, Thematisierung in Ausbildung/Lehre).

II_**Rechtliche Rahmenbedingungen weiterentwickeln:** Dies betrifft z.B. die SGB VIII-Reform, die einheitliche Rechtsauslegung des §41 SGB VIII und die Senkung der Kostenheranziehung während der Jugendhilfe.

III_**Hilfen und Netzwerke nachhaltig absichern:** Die Vorbereitung auf ein Leben außerhalb der Jugendhilfe muss sorgfältig begleitet werden. Strukturell verankert sollte es Care Leaver-Anlaufstellen zur Beratung geben. Die „Jugendhilfe muss auch nach Eintritt der Volljährigkeit für Care Leaver und nach Hilfeende verantwortlich bleiben und für sinnvolle Übergänge in die Selbständigkeit sorgen”, so Andreas Kenner.

IV_**Alternative Handlungsansätze zur Zukunftssicherung einbeziehen:** Dies betrifft z.B. Zugänge zu Wohnraum schaffen und die „zivilrechtliche Möglichkeit, sich als junger Volljähriger von seinen leiblichen Eltern ‚scheiden' zu lassen, um weder von deren nicht eingelösten Unterhaltspflichten geknebelt zu werden noch eigene Fürsorgepflichten eingehen zu müssen” (Wolfgang Trede).

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

…Die Care Leaver haben uns im Führungsteam des Jugendamts aufgerüttelt, uns konzeptionell mehr mit guten Beendigungen von Volljährigenhilfen, besserem Übergangsmanagement und einer Verbesserung der bislang nur rudimentären Nachbetreuung zu befassen.

Wolfgang Trede, Leiter Jugendamt Böblingen

Das Hearing war nicht einfach nur ein Hearing. Es wurde nicht nur zugehört. Es wurde diskutiert. Ausgehandelt. Auf Augenhöhe.

Die Care Leaverin Ruth Seyboldt

Persönliche Projektbilanz – Rückblick von zwei Care Leaver*innen

Warum das Care Leaver-Projekt so wichtig ist – zwei Care Leaverinnen ziehen Bilanz:

Für viele Care Leaver ist die Zeit in der Jugendhilfe ein Familienersatz. So vielfältig wie die Jugendlichen, sind auch die Ursachen, warum die Jugendhilfe benötigt wird. Allen gemeinsam ist die Entscheidung, die eigene Familie zu verlassen.

Wenn dann die Zeit gekommen ist und das Amt entschieden hat, dass die Jugendhilfe beendet wird, muss man die neu gewonnene Familie schon wieder verlassen. Viele stehen dann plötzlich völlig allein da und das meist schon mit 18 Jahren. Dass Jugendliche, die es sowieso schwer haben, früher erwachsen sein müssen als ‚normale' Jugendliche macht für mich keinen Sinn.

Ich hatte das Glück, bleiben zu dürfen, bis ich 21 Jahre alt war. Und trotzdem brach für mich eine Welt zusammen. Damals gab es noch nicht einmal das Wort ‚Care Leaver'. Von heute auf morgen stand mir die neu gewonnene Familie nicht mehr zur Seite. Das war vor allem emotional sehr hart.

Zum Glück brach der Kontakt nie ganz ab, sodass ich 10 Jahre später vom Aufbau des Care Leaver-Projektes erfuhr. 10 Jahre zu spät und trotzdem so wertvoll. Einfach nur, weil es die Möglichkeit gibt, Kontakt zu halten, Gleichgesinnte zu treffen, ein Stück der Familie zu behalten.

Sophia (33)

Mit Beendigung der Jugendhilfe beschäftigte mich zunehmend der Gedanke ‚allein zu sein'. Als es dann soweit war dauerte es etwa eine Woche, bis ich das Gefühl nicht mehr wegdrücken konnte. Ich fühlte mich, als würde ich in der Luft schweben. Als gibt es nichts, wohin ich gehöre und das mich hält. Wenn ich Unterstützung brauchte, durfte ich mich an einen ehemaligen Betreuer wenden. Da dieser das jedoch außerhalb seiner Arbeitszeit gemacht hat, kam es für mich nicht in Frage, mit Problemen zu kommen.

Ein paar Monate später kam dann das Care Leaver Projekt zustande. Ich bekam das Gefühl zurück, wohin zu gehören. Einen Platz im Leben zu haben. Menschen zu kennen, wo ich ohne darauf achten zu müssen was ich sage, einfach erzählen kann, und zu wissen, dass sie mich weiterhin normal behandeln werden.

Zwischendurch kam dann ein Punkt, an dem ich rein gar nichts mit Dingen zu tun haben wollte, die an die Jugendhilfe erinnern. Ich grenzte mich davon ab und lebte mein Leben weiter. Aber ich wusste immer, dass ich zurückkommen darf. Als wieder das Gefühl von ‚in der Luft zu schweben' aufkam, bin ich wieder zu den Treffen gekommen.

Jetzt sind die Care Leaver Treffen ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Es ist eine Art Familienersatz. Eben das Gefühl ‚wohin zu gehören'.

Nun hoffe ich, dass diese Treffen zur Normalität werden, und auch andere, so wie ich, davon profitieren dürfen.

Pia (24)

Anlage

Übersicht: Wichtige Adressen und Wegweiser für Care Leaver

Bundesweites Netzwerk:
Careleaver e.V. – www.careleaver.de und
Infos für Care Leaver: www.careleaver-online.de

Baden-Württemberg:
Care Leaver – Wege in die Selbstständigkeit – www.careleaver-bw.de
Careleaver – Stark für die Zukunft – stuttgart@careleaver.de

Andere Bundesländer:
Careleaver-Kompetenznetz Berlin – www.careleaver-kompetenznetz.de
Home Support und Care Leaver-Netzwerk – www.careleaver-hamburg.de
Kinder- und Jugendhilferechtsverein Dresden – www.careleaver.muskepeer.de3

Erklärvideo „Leaving Care – Was ist denn das?"

Das Erklärvideo von Care Leavern ist Online
www.careleaver-bw.de

Literatur

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. URL: https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b-7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf (Stand: 26.11.2018)

[KVJS] Kommunalverband für Jugend und Soziales (2018): Bericht zu Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2018.

[KVJS] Kommunalverband für Jugend und Soziales (2016): Beteiligung leben! Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Erziehungshilfe und sonstigen betreuten Wohnformen in Baden-Württemberg.

Fendrich, S./Pothmann, J./Tabel, A. (2018): Monitor Hilfen zur Erziehung 2018. Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.

Fendrich, S./Pothmann, J./Tabel, A. (2016): Monitor Hilfen zur Erziehung 2016. Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.

Herriger, N. (2014): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Kohlhammer.

Mühlmann, T./Fendrich, S. (2017): Ab 18 nicht mehr zuständig? Volljährigkeit als folgenreiche Schwelle bei den erzieherischen Hilfen. In: Rauschenbach, T. (Hrsg.): Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe. 20(2017)2&3.

Sievers, B./Thomas, S./Zeller, M. (2015): Jugendhilfe – und dann? Zur Gestaltung der Übergänge junger Erwachsener aus stationären Erziehungshilfen – Ein Arbeitsbuch. Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen: Frankfurt am Main.

Schröer, W. (2017): Ungleiche Jugend. In: Deutsches Jugendinstitut: DJI Impulse Heft 1/2017.

Care Leaver „Wege in die Selbstständigkeit”

Koordination Tübinger Verein für Sozialtherapie bei
Kindern und Jugendlichen e. V.
Martin-Bonhoeffer-Häuser
Lorettoplatz 30 · 72072 Tübingen

Tel. 07071/5671-0

careleaver@mbh-jugendhilfe.de
facebook.com/careleavertuebingen

www.careleaver-bw.de

Spendenkonto

Tübinger Verein für Sozialtherapie e.V.
Verwendungszweck: Care Leaver Netzwerk
IBAN: DE94 6415 0020 0000 2639 40
BIC: SOLA DE S1 TUB

Ein Kooperationsprojekt der Martin-Bonhoeffer-Häuser
und des Albert-Schweitzer-Kinderdorf

Martin-Bonhoeffer-Häuser

ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE
Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Baden-Württemberg

Gefördert durch die
Aktion Mensch